

# zeughaus Kino

NOVEMBER und DEZEMBER 2011

Andrzej Wajda

Unter Vorbehalt

Berlin.Dokument

Bestandsaufnahme '61

Moskau im Film

Unter Bäumen



## **20 JAHRE CINEGRAPH BABELSBERG**

Im Dezember wird unser langjähriger Mitstreiter und Partner CineGraph Babelsberg 20 Jahre alt. Zu den ältesten Projekten des kleinen, quirligen Vereins, der sich den Beinamen Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung gegeben hat, zählt die Reihe WIEDERENTDECKT, die bereits seit 19 Jahren im Zeughauskino stattfindet. In Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen haben Mitglieder und Freunde des Vereins seit 1992 in Vergessenheit geratene deutsche Spielfilme präsentiert, das heißt Kopien recherchiert, Informationsmaterialien erstellt, die Programme eingeführt und anschließend in der vereinseigenen Zeitschrift *Filmblatt* dokumentiert. Das Zeughauskino bedankt sich für diese außergewöhnliche filmhistoriografische Arbeit und für die Vorstellung von über 200 wiederentdeckten Filmen. Am 3. Dezember werden wir den 20. Geburtstag von CineGraph Babelsberg mit einem Sonderprogramm feiern. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und über zahlreiche Gratulanten!

*Ihr Zeughauskino*

## **BESTANDSAUFNAHME '61 – DIE WELT, ALS SIE SICH TEILTE**

1961 war das Jahr, in dem die Teilung der Welt in unüberwindlich scheinende Formen gegossen wurde. Der beiderseitige Konfrontationskurs zwischen Ost- und Westmächten hatte zu Mauerbau und einer vom US-amerikanischen Geheimdienst gestützten Invasion von Exilkubanern in der Schweinebucht geführt – zwei Ereignisse, die als bedrohliche Höhepunkte des Kalten Krieges gelten können. 1961 ertritt auch eine Reihe von nationalen Befreiungsbewegungen für ihre Länder die Unabhängigkeit von den alten Kolonialmächten. Frankreichs Staatspräsident Charles de Gaulle rief wegen des Algerienputsches, an dem überproportional viele bundesrepublikanische Fremdenlegionäre beteiligt waren, den nationalen Notstand aus. Die erste Erdumkreisung, die dem russischen Kosmonaut Jurij Gagarin gelang, ließ die Eroberung des Weltalls als unmittelbar greifbar erscheinen. Präsident John F. Kennedy, Hoffnungsträger für ein neues Amerika, proklamierte seine Politik der New Frontier, mit der die offizielle Beendigung der Rassentrennung in den USA eingeläutet wurde. Im Jahr 1961 wurde außerdem der erste deutsche Atomversuchsreaktor eingeweiht, das Wort »Trabantenstadt« tauchte erstmals im Duden auf, und die Beatles starteten von Hamburg aus ihre Weltkarriere.

Dem Medium Film wohnt die wunderbare Möglichkeit inne, zwischen verschiedenen Einstellungsgrößen wechseln zu können – und von dieser Möglichkeit macht die Retrospektive BESTANDSAUFNAHME '61 – DIE WELT, ALS SIE SICH TEILTE ausführlich Gebrauch. Sie gewährt offene Blicke auf den Zustand der Welt in den Jahren 1960 bis 1962. Die Detailaufnahme erscheint dabei ebenso fruchtbar wie die Panoramaeinstellung. Sechs geografische

und thematische Schneisen durchziehen den Dschungel der Ereignisse: sechs Programme, die auch die breite rhetorische Skala der Dokumentar- und Animationsfilme der beginnenden 1960er Jahre zur Anschauung bringen. Neben der Zentralperspektive stehen Seitenwege mit Nahaufnahmen auf die beiden damals aktuellen Krisenherde Algerien und Kuba zur Verfügung, Zeitskizzen, Pamphlete und Visionen. Die Retrospektive BESTANDS-AUFNAHME '61 – DIE WELT, ALS SIE SICH TEILTE wurde von Ralph Eue und Grit Lemke kuratiert und erstmals Ende Oktober auf dem 54. Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm präsentiert.

*Eine Filmreihe in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm*

### **ANDRZEJ WAJDA – BEKANNT UND UNBEKANNT**

Anlässlich der EU-Ratspräsidentschaft Polens präsentiert das Polnische Institut vom 2. bis 31. Dezember in Berlin einen kompletten Überblick über das künstlerische Werk eines der herausragendsten polnischen Filmemacher. Die Werkschau, an der neben dem Zeughauskino auch das Kino Arsenal, das Hackesche Höfe Kino und das Filmmuseum Potsdam beteiligt sind, versammelt nicht nur international bekannte Werke Wajdas wie *Ziemia obiecana* (*Das gelobte Land*) oder *Popiół i diament* (*Asche und Diamant*), sondern auch bislang in Deutschland kaum gezeigte, vergessene oder oft übergangene Filme. Das Zeughauskino konzentriert sich auf Wajdas Beiträge zu einer Auseinandersetzung mit der polnisch-deutschen Geschichte: ein, wenn nicht gar *das* zentrale Projekt Wajdas filmkünstlerischer Arbeit.

*Eine Retrospektive des Polnischen Instituts Berlin in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino, Arsenal, Hackesche Höfe Kino, Filmmuseum Potsdam, unterstützt vom Polish Film Institute, der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, dem Adam Mickiewicz Institute, der Andrzej Wajda Studio & Film School Warschau und der Filmoteka Narodowa*

### **MOSKAU IM FILM**

#### **EINE PASSAGE DURCH DIE RUSSISCH-SOWJETISCHE FILMGESCHICHTE**

Die russische Hauptstadt hat ein eigenes Filmgenre hervorgebracht. Im Laufe der Jahrzehnte sind in der Sowjetunion und in Russland regelmäßig außergewöhnliche Filme entstanden, die von Moskau erzählen, von seinen Plätzen und Bauten, seiner Geschichte und visionären Kraft und vor allem von seinen Bewohnern, dem Leben und Lieben der Moskauer. Unter diesen Filmen »made in Moscow« sind tragische und amüsante Geschichten, sozialkritische Dokumente und kühne Visionen, klassische Erzählformen und aufsehenerregende Experimente. Die Retrospektive MOSKAU IM FILM bietet einen historischen Querschnitt durch den Moskau-Film und präsentiert

einzigartige Zeitdokumente eines Moskaus im Um- und Aufbruch. »In Moskau leben die Menschen zwar in einer Stadt, aber wie auf verschiedenen Planeten«, sagen die Moskauer. Mit den ausgewählten Filmen sind wir zu Gast auf einigen dieser Planeten. MOSKAU IM FILM ist Bestandteil des Kulturprogramms der Moskauer Tage in Berlin, die in diesem Jahr auch im Zeichen des 20jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft Moskau-Berlin stehen. Die Retrospektive wurde von Julia Kuniß kuratiert.

*Eine Filmreihe der Interkultura Kommunikation in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino und mit freundlicher Unterstützung der Wintershall*

## **UNTER BÄUMEN**

Neben seiner Nutzung als Wirtschaftsgut und Erholungsraum ist der Wald seit Jahrhunderten eine Imaginations- und Projektionsfläche gesellschaftlicher Konstruktionen – künstlerischer Vorstellungen, moralisch-pädagogischer Zuschreibungen, politisch-ideologischer Instrumentalisierungen. Mit der Geschichte dieser kulturellen Leistungen wie auch der Beschaffenheit und Nutzung des »realen« Waldes setzt sich die Ausstellung UNTER BÄUMEN. DIE DEUTSCHEN UND DER WALD auseinander, die ab dem 2. Dezember im Deutschen Historischen Museum besucht werden kann. Das Zeughauskino begleitet diese Ausstellung mit einer Filmreihe, die einen historischen Querschnitt durch die filmischen Vorstellungen des Waldes anbietet, darunter das Hohelied auf die unberührte Natur ebenso wie das Faszinosum des unheimlichen Ortes und die propagandistische Ableitung eines deutschen Wesens aus dem Wald.

## **BERLIN.DOKUMENT**

BERLIN.DOKUMENT – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino monatlich ein Programm mit dokumentarischen Aufnahmen von Berlin. Die Veranstaltungen im November und Dezember versammeln Wochenschauen von der Novemberrevolution und dem Spartakusaufstand sowie den ersten abendfüllenden Dokumentarfilm über Berlin. Eingeführt werden die beiden Programme von Jeanpaul Goergen, der die Reihe konzipiert und kuratiert hat.

## **UNTER VORBEHALT**

Die Vorführung mancher Filme, die während des »Dritten Reichs« entstanden sind, ist nur unter Vorbehalt möglich. Diese so genannten Vorbehaltsfilme dürfen zwar gezeigt, aber sie müssen eingeführt und mit dem Publikum diskutiert werden. Ihre Vorführung soll der Aufklärung über den Nationalsozialismus dienen. Zum Korpus der Vorbehaltsfilme gehören über 40 abendfüllende Produktionen. Darunter finden sich Spielfilme wie *Jud Süß* oder *Hitlerjunge Quex* – Filme, von denen immer wieder die Rede ist, wenngleich sie kaum jemand gesehen hat. Die meisten Vorbehaltsfilme sind jedoch vollkommen unbekannt. Die Reihe UNTER VORBEHALT, die in unregelmäßiger Folge alle Vorbehaltsfilme vorstellen und diskutieren wird, möchte unter anderem dazu beitragen, das Reden über das Kino des »Dritten Reichs« von diesen blinden Flecken der Diskussion zu befreien. Dabei wird auch die Frage eine Rolle spielen, wie wir mit dem filmischen Erbe des Nationalsozialismus umgehen möchten – und wer dieses »wir« ist. Im November stehen mit *Triumph des Willens* und *Urlaub auf Ehrenwort* zwei Filme auf dem Spielplan, die keine Vorbehaltsfilme im engeren Sinne, jedoch zweifelsohne propagandistische Filme aus der Zeit des Nationalsozialismus sind.

## ANDRZEJ WAJDA – BEKANNT UND UNBEKANNT

Anlässlich der EU-Ratspräsidentschaft Polens präsentiert das Polnische Institut vom 2. bis 31. Dezember in Berlin einen kompletten Überblick über das künstlerische Werk eines der herausragendsten polnischen Filmemacher. Die Werkschau, an der neben dem Zeughauskino auch das Kino Arsenal, das Hackesche Höfe Kino und das Filmmuseum Potsdam beteiligt sind, versammelt nicht nur international bekannte Werke Wajdas wie *Ziemia obiecana* (*Das gelobte Land*) oder *Popiół i diament* (*Asche und Diamant*), sondern auch bislang in Deutschland kaum gezeigte, vergessene oder oft übergangene Filme. Das Zeughauskino konzentriert sich auf Wajdas Beiträge zu einer Auseinandersetzung mit der polnisch-deutschen Geschichte: ein, wenn nicht gar das zentrale Projekt Wajdas filmkünstlerischer Arbeit.

*Eine Retrospektive des Polnischen Instituts Berlin in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino, Arsenal, Hackesche Höfe Kino, Filmmuseum Potsdam, unterstützt vom Polish Film Institute, der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, dem Adam Mickiewicz Institute, der Andrzej Wajda Studio & Film School Warschau und der Filmoteka Narodowa*



**filmPOLSKA**  
Andrzej Wajda – bekannt und unbekannt



POLISH FILM INSTITUTE



FUNDACJA WSPÓLPRACY  
POLSKO-NIEMIECKIEJ  
STIFTUNG  
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE  
ZUSAMMENARBEIT

Adam Mickiewicz Institute  
CULTURE.PL

Andrzej Wajda





**Korczak** PL/D 1990, R: Andrzej Wajda, B: Agnieszka Holland,  
 K: Robby Müller, D: Wojciech Pszoniak, Ewa Dałkowska, Teresa  
 Budzisz-Krzyżanowska, 113' | Blu-ray, OmU

Während der deutschen Besatzung leitet der Arzt, Pädagoge und Schriftsteller Janusz Korczak das jüdische Waisenhaus im Warschauer Ghetto. Hier sind ihm mehr als 200 Kinder anvertraut. Als sie in die Gaskammern von Treblinka verschickt werden, begleitet er sie bis in den Tod... – Wajda entwirft ein filmisches Panorama des Ghettos 1942. In die fiktiven, von Robby Müller in klassischem Schwarzweiß fotografierten Szenen montiert er zeitgenössische Wochenschauaufnahmen. Der von Wojciech Pszoniak gespielte Korczak ragt wie eine Lichtgestalt aus dem Universum von Hunger, lähmender Angst und verzweifelter Opportunismus heraus. Während wohlhabende »Ghetto-Juden« bemüht sind, sich bei den Deutschen anzudienen, hält Korczak die Regeln von Gleichheit und Brüderlichkeit in seinem Heim aufrecht. So wirkt das Heim wie eine Insel der Gerechtigkeit, eine gelebte Utopie. Nach der US-Premiere schreibt der *Jewish Chronicle*, der Film sei »eine der aufrüttelndsten Geschichten aus dem Kapitel der Vernichtung des europäischen Judentums«, und in Israel gehört *Korczak* zum Unterrichtsstoff für die oberen Schulklassen. Stark umstritten ist der Film dagegen in Frankreich: Persönlichkeiten wie Claude Lanzmann (*Shoah*) werfen Wajda vor, er habe versäumt, den polnischen Antisemitismus darzustellen und verschleierte mit der Schlusszene, in der die Kinder aus den Waggons gestoßen werden und sich in den Herbstnebeln verlieren, die Realität. Karsten Witte lobt dagegen in der *Zeit*: »Der Absprung vom Zug der Geschichte evoziert das Schlimmste, das in Nacht und Nebel sich verbarg.« (rs)

*Eröffnung der Filmreihe in Anwesenheit von Wojciech Pszoniak*

**am 4.12. um 12.00 Uhr**



**Samson** PL 1961, R: Andrzej Wajda, B: Andrzej Wajda,  
Kazimierz Brandys nach dessen Novelle, D: Serge Merlin, Alina  
Janowska, Elżbieta Kępińska, Beata Tyszkiewicz, Roman  
Polański, 117' | 35 mm, OmU

Schon am ersten Tag seines Universitätsstudiums 1939 gerät der junge Jakob Gold in eine Versammlung von Korpsstudenten. Als er sich gegen deren antisemitische Angriffe wehrt, verletzt er einen von ihnen tödlich und wird zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Doch wegen des deutschen Einmarsches werden die Häftlinge schon im Winter 1939 wieder entlassen. Jakob trägt seine Mutter im Warschauer Ghetto zu Grabe; wenig später gelingt ihm fast zufällig die Flucht. Er taucht in verschiedenen Verstecken unter. Als er von den Qualen seiner Leidensgenossen hört, will er ins Ghetto zurück, das aber bereits zerstört ist. Widerstandskämpfer verbergen ihn in einer illegalen Druckerei, bis diese von deutschen Soldaten gestürmt wird... Wajda interessiert sich für einen Helden, der zunächst ein weitgehend passives Verhältnis zur Geschichte hat, dann aber versucht, in deren Räderwerk einzugreifen. Dabei verlagert der Film »den Schwerpunkt der Erzählung von der äußeren Realität hin zu einem inneren Drama. Das Melodramatische impliziert eine Abkehr vom dokumentarischen Abbild hin zur Visualisierung der Seelenlandschaft, wo sich historische Wahrheit und individuelle Imagination überlagern« (Helmut Pflügl). Schon der Titel deutet darauf hin, dass Wajda die Erzählung von Jakob, der immer mehr nach dem Sinn seines Daseins forscht, in Beziehung zur alttestamentarischen Legende des Richters Samson gesetzt sehen will. (rs)

**am 4.12. um 18.30 Uhr**



**Katyn** **Das Massaker von Katyn** PL 2007, R: Andrzej Wajda,  
 K: Pawel Edelman, M: Krzysztof Penderecki, D: Maja Ostaszewska,  
 Artur Zmijewski, Andrzej Chyra, Jan Englert, 117' | Blu-ray, OmU

Wie in vielen früheren Arbeiten wendet sich Wajda auch in *Das Massaker von Katyn* einem traumatischen Ereignis der jüngeren polnischen Geschichte zu: der Ermordung von über 22.000 Polen, darunter vielen Polizisten, Offizieren und Intellektuellen, die im April und Mai 1940 vom sowjetischen Geheimdienst in den Wäldern von Katyn und andernorts umgebracht wurden. Das von Josef Stalin befohlene Massaker wurde von der sowjetischen Propaganda zunächst den deutschen Okkupanten angelastet und nach dem Zweiten Weltkrieg verschwiegen und verdrängt. Historiker sprechen von »einer der großen politischen Intrigen des 20. Jahrhunderts« (Franz Kadell). Wajda, dessen Vater zu den Opfern der sowjetischen Verbrechen zählte und der seinem Film die Widmung »Für meine Eltern« voranstellt, nimmt sich des lange tabuisierten Dramas an und inszeniert es aus dem Blickwinkel der Hinterbliebenen, die nach ihren Männern, Vätern und Söhnen suchen. Dabei schlagen die Filmfiguren viele Brücken zu anderen Werken des Regisseurs: Das Mädchen Agnieszka, deren Bruder in Katyn stirbt, war, ähnlich den Helden in *Der Kanal*, am Warschauer Aufstand beteiligt; Andrzej, einer der Opfer von Katyn, gehörte zu den Ulanen, denen Wajda bereits in *Lotna* ein bleibendes filmisches Denkmal gesetzt hatte. Und die Wahrheitsucherin Anna, die nicht nachlässt, nach dem Verbleib ihres Mannes zu forschen, erinnert in ihrer konsequenten Unbestechlichkeit an die Journalistin in *Der Mann aus Marmor*. (rs)

**am 4.12. um 21.00 Uhr**



**Kanał** *Der Kanal* PL 1957, R: Andrzej Wajda, B: Jerzy Stefan Stawiński nach seiner gleichnamigen Erzählung, K: Jerzy Lipman, D: Wieńczysław Gliński, Emil Karewicz, Tadeusz Janczar, Stanisław Mikulski, 91' | 35 mm, OmU

Warschau Ende September 1944. Der Aufstand gegen die deutschen Okkupanten nähert sich seinem Ende. Eine Widerstandsgruppe der polnischen Heimatarmee versucht, ihre Stellung in den Trümmern der Vorstadt zu behaupten. Als auch das nicht mehr gelingt, tauchen die vorwiegend jungen Leute in das unterirdische Kanalnetz, die dunklen, stinkenden Kloaken Warschaus ab. Wajdas Drehbuchautor Jerzy Stefan Stawiński verarbeitet in *Der Kanal* eigene Erlebnisse: Als Befehlshaber einer Nachrichtenkompanie der Heimatarmee war er mit siebzig Kameraden in die Katakomben eingestiegen und hatte sie am nächsten Tag mit nur fünf Überlebenden wieder verlassen: »Damals brach mein ganzes Wertesystem zusammen, und für ein paar Jahre blieb in mir ein Gefühl der Bitternis.« – Wajda und sein Kameramann Jerzy Lipman verdichten den Film zu einem expressionistischen Drama mit dramatischen Hell-Dunkel-Kontrasten. Die tragische Größe der Figuren wächst mit der zunehmenden Grausamkeit ihrer Niederlage. Dass Wajda scheiternde Helden ins Zentrum seiner Erzählung rücken konnte, hatte auch mit dem Ende des Stalinismus und einer möglich gewordenen Absage an die stalinistische Kunstdoktrin mit ihrem Pathos und der Verklärung des siegreichen Widerstandskämpfers als »typischen« Helden der Epoche zu tun: *Der Kanal* zeigt stattdessen das von Zweifeln geprägte, ins Schicksal seiner Zeit und seines Volkes fest eingewobene Individuum. (rs)

**am 6.12. um 20.00 Uhr**



**Popiół i diament** *Asche und Diamant* PL 1958,

R: Andrzej Wajda, B: Andrzej Wajda, Jerzy Andrzejewski nach dessen gleichnamigem Roman, D: Zbigniew Cybulski, Ewa Krzyżewska, Waclaw Zastrzeżyński, Adam Pawlikowski, 97' | 35 mm, OmU

Mit Wajdas drittem langen Spielfilm gelangte der Regisseur und mit ihm die junge polnische Nachkriegs-Kinematografie erstmals zu internationalem Ruhm: *Asche und Diamant* erhielt Preise auf Festivals in Venedig, Berlin und Vancouver; sein Hauptdarsteller Zbigniew Cybulski wurde mit James Dean verglichen. – Cybulski spielt den Untergrundkämpfer Maciek, ein Mitglied der Heimatarmee. Galt deren Kampf bisher den deutschen Okkupanten, lehnt sie sich nach der Etablierung der stalinistischen Besatzungsmacht nun vor allem gegen die Russen auf. Maciek erhält den Auftrag, am 8. Mai 1945, dem Tag der deutschen Kapitulation, ein Attentat auf den Bezirkssekretär der kommunistischen Arbeiterpartei, einen ehemaligen Spanienkämpfer, auszuführen. Der Anschlag misslingt; anstelle des Repräsentanten der »neuen Ordnung« verlieren zwei unbeteiligte Arbeiter ihr Leben. Doch der Mordauftrag muss zu Ende geführt werden... – Wajda konzentriert sich auf wenige Stunden im Leben von Täter und Opfer; die klassische Einheit von Zeit und Ort erlaubt ihm ein ausgefeiltes psychologisches Kammerstück, dessen Protagonisten die bestimmenden Ideologien der Nachkriegszeit, Nationalismus und Kommunismus, verkörpern. Ihre »tödliche Feindschaft ebnet Kriegsprofiteuren, korrupten Geschäftemachern und Karrieristen, die sich mit der alten Aristokratie im finalen Reigen zu einer gemeinsamen Polonaise finden, den Weg an die Macht« (Helmut Pflügl). Als Symbol für den ebenso verzweifelten wie fatalen Bruderkrieg erfand Wajda jene Szene, in der sich der vom Attentat überraschte Spanienkämpfer sterbend an seinen Mörder klammert: Erst in der tödlichen Umarmung finden sie zu einander. (rs)

am 8.12. um 20.00 Uhr

**Pokolenie** Eine Generation PL 1955,

R: Andrzej Wajda, B: Bohdan Czeszko nach seinem gleichnamigen Roman, D: Tadeusz Łomnicki, Tadeusz Janczar, Janusz Paluskiwicz, Roman Polański, Zbigniew Cybulski, 83' | 35 mm, OmU

Als Thema seines ersten langen Spielfilms wählt Andrzej Wajda den Untergrundkampf gegen die deutschen Besatzer. In einem lyrisch-realistischen Stil, den er den Meisterwerken des italienischen Neorealismus abgeschaut hatte, porträtiert er eine Generation, die ihre Jugend dem antifaschistischen Widerstand opfert und von »Farben, Musik und Tanzen bis zum Umfallen« nur noch zu träumen vermag. Wajda und die meisten seiner Mitwirkenden reflektieren dabei eigene Erfahrungen: »Wir wollten einen Film machen, der unsere Sprache spricht« (Wajda). – Die Hauptfigur Stach, ein junger Mann, wird in den ersten Szenen beim Kohlendiebstahl von einem in Richtung Ostfront fahrenden deutschen Transportzug verwundet. Nachdem ihn ein Arbeiter rettet, tritt er eine Lehrstelle in einer Schreinerei an, die für die Deutschen KZ-Betten produziert. Der Geselle Jasio, den er dort kennen lernt, und das Mädchen Dorota, eine Kommunistin, in die er sich verliebt, werden zu seinen politischen Lehrmeistern. Als im August 1944 der Warschauer Aufstand ausbricht, flüchten viele Aufständische in das unterirdische Kanalsystem. Stach, Jasio und ihre Kameraden versuchen, sie von jenen Öffnungen abzuholen, in die die Kanäle münden. Jasio und Dorota bezahlen ihren Mut mit dem Leben. In der letzten Szene des Films deutet Wajda an, dass der bedingungslose Idealist Stach ihren Kampf fortsetzen wird: Nun führt er selbst junge Leute in den Widerstand. (rs)

**am 9.12. um 21.00 Uhr**



**Ziemia obiecana** Das gelobte Land PL 1974,

R/B: Andrzej Wajda nach dem Roman von Władisław Reymont,

D: Daniel Olbrychski, Wojciech Pszoniak, Andrzej Seweryn,

Franciszek Pieczka, 179' | 35 mm, OmU

Łódź um 1880. Die täglich anwachsende Textilmetropole, die als »polnisches Manchester« gilt, ist ein brodelnder Hexenkessel, ein Tummelplatz für Spekulanten und Abenteurer. Drei Freunde, der junge polnische Landadlige Karol Borowiecki, der Deutsche Maks Baum und der Jude Moryc Welt, wollen an dem allgemeinen Tanz ums Goldene Kalb teilhaben und gründen, vorwiegend mit dem Geld aus Spekulationsgeschäften, eine eigene Firma. Doch ein reicher Fabrikant, der von der heimlichen Liaison seiner Frau mit Karol erfahren hat, rächt sich: Er lässt die Werkhallen anzünden... Władisław Reymonts 1898 verfasster Roman *Ziemia obiecana* bot Andrzej Wajda »ein sehr konkretes Material, das auf einer realistischen Beobachtung des Lebens gründete und auf überzeugende Weise die Maßlosigkeit enthält, das Brodeln, die Gewalt, ein gewisses Barock, kurz all das, was die industrielle Revolution jener Epoche charakterisierte« (*Image et Son*). Der Regisseur entwirft, unterstützt von einer expressiven Kamera und hämmernden Musikakkorden, ein suggestives Bild der damaligen Umbrüche. Die neue Gesellschaft kommt mit Blut und Schmutz beladen zur Welt. Wenn es um Profit geht, werden alle moralischen Werte über Bord geworfen: Grausamkeit und Zynismus beherrschen die Szene; Menschenleben fallen der Gier und Gewinnsucht zum Opfer. Am Schluss lässt der Fabrikant Karol auf streikende Arbeiter schießen: Für den Dialektiker Wajda ist das der Beginn seines Untergangs. (rs)

am 10.12. um 19.00 Uhr



**Lotna** PL 1959, R: Andrzej Wajda, K: Jerzy Lipman, D: Jerzy Pichelski, Adam Pawlikowski, Jerzy Moes, Mieczysław Loza, Roman Polański, 85' | 35 mm, OmU



Nach dem Überfall der Wehrmacht auf Polen im September 1939 erhält der Rittmeister eines Kavallerieregiments auf dem Marsch an die Front eine edle weiße Stute geschenkt. Auf diesem Pferd, genannt Lotna, »die Fliegende«, reitet er gegen die deutschen Panzer und fällt. Das prächtige Tier wird darauf-

hin zum Streitobjekt zwischen anderen Offizieren und Soldaten, bis es stürzt, sich den Fuß bricht und erschossen werden muss... – Andrzej Wajdas erster Farbfilm entwirft »eine schöne und elegische Erinnerung an etwas, das es nicht mehr gibt« (Klaus Eder). Der Regisseur, Sohn eines Offiziers und als Kind selbst mit den Ritualen der polnischen Kavallerie vertraut, setzt einer Jahrhunderte alten militärischen Tradition ein letztes Denkmal. Wajda nutzt dafür eine episodische Dramaturgie, die er, unter Verzicht auf eine zentrale Figur und einen zentralen Konflikt, in epischer Breite zelebriert. Wie in *Der Kanal* und *Asche und Diamant* »fasziniert ihn auch hier der Glanz der Ausweglosigkeit« (Ulrich Gregor/Enno Patalas: Geschichte des modernen Films). Die Farben des Films sind dem Fluss der Jahreszeiten angepasst: Den satten, gelben und grünen Tönen des Spätsommers, die gleichsam für eine alte Werteordnung stehen, münden in ein bleiches Grau, die Trostlosigkeit des Winters, der Okkupation. *Lotna* ist eine melancholische Rhapsodie mit romantischen Details, ein von tiefem Nationalstolz erfüllter Film. (rs)

am 11.12. um 21.00 Uhr

**Eine Liebe in Deutschland** BRD/F 1983, R: Andrzej Wajda  
nach einer Erzählung von Rolf Hochhuth, D: Piotr Lysak, Daniel Olbrychski, Hanna Schygulla, Armin Mueller-Stahl, Bernhard Wicki, Elisabeth Trissenaar, 102' | 35 mm

Im Frühjahr 1983 wird Andrzej Wajda von den polnischen Behörden als Leiter der Warschauer Filmgruppe X abgesetzt; der Vorwurf lautet, die Gruppe habe unter seiner Führung einen »antistaatlichen Charakter« angenommen. In dieser Zeit, in der Wajda annehmen muss, dass er in seinem Heimatland keine Filme mehr drehen darf, inszeniert er als westdeutsch-französische Co-Produktion *Eine Liebe in Deutschland*, nach dem gleichnamigen Buch von Rolf Hochhuth. Wajda selbst nennt es »faszinierend«, Ereignisse aus der Zeit von Faschismus und Krieg zum ersten Mal nicht aus polnischer, sondern aus deutscher Sicht zeigen zu können. Allerdings gäbe ihm erst die Hauptfigur eines polnischen Zwangsarbeiters »das Recht, mich hinter die Kamera zu stellen«. – Wajda entwickelt *Eine Liebe in Deutschland* nach dem Prinzip einer historischen Rekonstruktion: Damalige Zeitzeugen kommen zu Wort, Dokumentarszenen werden eingeblendet, ein Sprecher zitiert aus authentischen Akten des NS-Sicherheitsdienstes. Beschrieben wird der Fall des polnischen Zwangsarbeiters Stanisław (Piotr Lysak), der in eine badische

Kleinstadt verschleppt wurde und in den sich die deutsche Gemüsehändlerin Pauline (Hanna Schygulla) verliebt, deren Mann an der Front ist. Diese Liebe, die stets unter dem Damoklesschwert eines staatlich sanktionierten Todes steht, ist eingebettet in das Panorama einer Gesellschaft, in der Neid und Missgunst regieren und die faschistische Rassengesetzgebung zur selbstverständlichen Praxis wurde. (rs)

am 15.12. um 20.00 Uhr

**Wielki tydzień Die Karwoche** PL/D/F 1995, R/B: Andrzej Wajda nach der gleichnamigen Erzählung von Jerzy Andrzejewski, D: Beata Fudalej, Wojciech Malajkat, Wojciech Pszoniak, Magdalena Warzecha, Cezary Pazura, 93' | 35 mm, OmU

Nachdem Andrzej Wajda vor allem von französischen Intellektuellen der Vorwurf gemacht wurde, er habe in *Korczak* den polnischen Antisemitismus ausgeblendet, wendet er sich in *Die Karwoche* explizit diesem Thema zu. Ins Zentrum der im Jahr 1943 spielenden Geschichte stellt er die Jüdin Irena, die aus dem Ghetto flieht und von Jan, einem früheren Freund, in einem Mietshaus in der Warschauer Vorstadt versteckt wird. Die Bewohner dieses Hauses und ihre Beziehungen zu der jungen Frau stehen für Wajda prototypisch für die Verhaltensweisen der Polen unter der deutschen Okkupation. Jan ist angesichts der Tatsache, dass die Gestapo jeden umbringt, der Juden hilft, höchst zwiegespalten: Am liebsten hätte er Irena wieder aus dem Haus. Seine Frau Anna, Katholikin und hochschwanger, steht der Gejagten bei. Eine Nachbarin, die ihr Geld mit Schwarzhandel verdient, intrigiert beim Hausbesitzer. Ihr Mann, ein Spieler und Hallodri, versucht die Jüdin zu vergewaltigen. Und der Hausbesitzer, ein Schöngest, der sich aus den finsternen Zeiten in klassische Literatur flüchtet, reagiert abwartend. Nur ein Nachbarjunge findet zum Widerstand und schließt sich den Aufständischen im Ghetto an. – Das filmische Gruppenbild, das viele Facetten menschlichen Handelns zwischen Nächstenliebe und Hass, Mut, Feigheit und Gier spiegelt, entstand nach einer Erzählung von Jerzy Andrzejewski, der auch die Vorlage zu *Asche und Diamant* lieferte. (rs)

am 16.12. um 19.00 Uhr

**Krajobraz po bitwie Landschaft nach der Schlacht** PL 1970, R: Andrzej Wajda, D: Daniel Olbrychski, Stanisława Celińska, Tadeusz Janczar, Jerzy Zelnik, 101' | 35 mm, OmU

Winter 1945, der Krieg ist vorüber. Die Insassen eines Konzentrationslagers werden in ehemalige SS-Kasernen in Deutschland umquartiert, um sich hier auf ein Leben in Freiheit und »Normalität« vorzubereiten. Doch die im Lager antrainierte Besessenheit, ein Gemenge aus Angst, Gewalt und animalischen Überlebensinstinkten, ist nur schwer zu überwinden. Zu den Wunden der Vergangenheit, die vielleicht nie heilen werden, kommen neue: Der junge polnische Intellektuelle Tadeusz, ein ehemaliger KZ-Häftling, muss miterleben, wie amerikanische Soldaten aus Versehen das jüdische Mädchen Nina erschießen. Tadeusz' zynischer Kommentar: »Wir in Europa sind das gewohnt. Sechs Jahre lang haben die Deutschen auf uns geschossen, und jetzt schießt ihr auf uns –



was macht das für einen Unterschied?« Während dessen wird auf dem Lagerhof ein altes polnisches patriotisches Festspiel uraufgeführt: »Die Schlacht von Grünwald«. – *Landschaft nach der Schlacht* ist ein Film »über die Erfahrung, dass mit dem Augenblick der Befreiung für viele keineswegs die Zukunft beginnen konnte« (Klaus Eder). Ohne dass die Gräueltaten des Konzentrationslagers gezeigt werden, sind sie doch in jeder Szene präsent und prägen das Handeln der Figuren. Daniel Olbrychski in der Hauptrolle spielt einen sensiblen, innerlich zerrissenen jungen Mann, der leben möchte, aber von der Erinnerung an die unmenschliche Erniedrigung im Konzentrationslager schwer belastet wird. Der Autor der literarischen Vorlage, Tadeusz Borowski, porträtierte sich in dieser Figur gleichsam selbst. 1951 nahm er sich das Leben. (rs) am 17.12. in Anwesenheit von Gästen

**am 17.12. um 18.30 Uhr**

**am 18.12. um 21.00 Uhr**





**Pierścionek z orłem w koronie** **Liebe zwischen den Fronten / Der Ring mit dem gekrönten Adler**

PL/F/D 1993, R: Andrzej Wajda nach einem Buch von Aleksander Ścibor-Rylski, D: Rafał Krulikowski, Adrianna Biedrzyńska, Cesary Pazura, Mirosław Baka, 104' | 35 mm, OmU

Mit *Liebe zwischen den Fronten* kehrt Andrzej Wajda zum Thema seines Frühwerks zurück: dem Warschauer Aufstand 1944 und den Geschehnissen im Nachkriegspolen. Seine Hauptfigur Marcin, ein Fähnrich der bürgerlich-nationalen Heimatarmee, beschließt nach der Besetzung Polens durch die Sowjetarmee im Januar 1945, sich an keinerlei politische Aktivitäten mehr zu beteiligen. Er versucht, auch seine ehemaligen Mitkämpfer von dieser Haltung zu überzeugen, um nicht mit ansehen zu müssen, wie sie einem sinnlosen Tod geopfert werden. Marcin nimmt eine Stelle als Fahrer beim Parteikomitee an und erlebt, wie Hunderte Soldaten und Offiziere der Heimatarmee in Güterwaggons gepfercht und nach Sibirien abtransportiert werden. Dennoch gibt er sich der Illusion hin, zum Frieden zwischen den neuen, kommunistischen Machthabern und seinen früheren Kameraden beitragen zu können. Er hilft, eine geheime Begegnung zwischen hochrangigen Abgesandten beider Seiten zu arrangieren, doch das Treffen endet in Verrat und Tod. – Wajda legt seinen Film realistisch und metaphorisch zugleich an: Als Zeichen für den Stolz und den Freiheitswillen des »alten« Polen bringt er einen Ring ins Spiel, den Marcin von einer Freundin geschenkt bekommt und den ein Adler mit einer Krone ziert. Später wird ein Staatssicherheitsoffizier die Krone zerstören – ein Vorgang, der die Vernichtung tradierter Werte durch die neue, von Stalin installierte Macht symbolisiert. Mit einer Barszene, in der ein junger Zyniker mit Sonnenbrille auftritt, erinnert Wajda an die von Zbigniew Cybulski verkörperte Figur des Maciek aus *Asche und Diamant*. (rs)

**am 18.12. um 18.30 Uhr**

## BERLIN.DOKUMENT

**BERLIN.DOKUMENT** – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino monatlich ein Programm mit dokumentarischen Aufnahmen von Berlin. Die Veranstaltungen im November und Dezember versammeln Wochenschauen von der Novemberrevolution und dem Spartakusaufstand sowie den ersten abendfüllenden Dokumentarfilm über Berlin. Eingeführt werden die beiden Programme von Jeanpaul Goergen, der die Reihe konzipiert und kuratiert hat.

### Novemberrevolution und Spartakus

Kurzfilmprogramm, ca. 100' | 16 mm, 35 mm

Zeitgenössische Wochenschauen und Dokumentarfilme von der Novemberrevolution 1918, dem Spartakusaufstand im Januar 1919 und den März-Kämpfen 1919 in Berlin: große Demonstrationen am 9. November 1918 Unter den Linden, Trauerfeier und Beerdigung der Revolutionsopfer, Karl Liebknecht spricht, Besetzung des Zeitungsviertels durch die Spartakisten, Niederschlagung von Spartakus, Maschinengewehre am Brandenburger Tor, militärische Sicherung Berlins durch Regierungstruppen, das Kampfgebiet am Dönhoffplatz, Barrikaden und Stacheldraht-Absperrungen am Alexanderplatz, Straßenpatrouillen, Rückeroberung des Polizei-Präsidiums, schwere Artillerie-Geschosse und Mineneinschläge, zerschossene Häuser und ausgebrannte Dachstühle in Berlin-Mitte, die Beerdigung Rosa Luxemburgs am 13. Juni 1919. Im Sommer beginnt sich das Leben zu normalisieren: Im Freibad Wannsee herrscht Hochbetrieb, im Grunewald findet ein Tennis-Turnier statt, man vergnügt sich beim Tontaubenschießen. – Bei den Aufnahmen aus den Revolutionstagen handelt es sich nicht um unabhängige Berichte; sie geben sich vielmehr staatstragend, wettern gegen »bolschewistische Umtriebe« und stellen die Spartakisten als Diebe und Plünderer dar. (jg)

*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt*

*Einführung: Jeanpaul Goergen*

**am 9.11. um 20.00 Uhr**

**am 11.11. um 18.30 Uhr**





## Die Stadt der Millionen. Ein Lebensbild Berlins

D 1925, R: Adolf Trotz, 85' | 35 mm

Der erste abendfüllende Dokumentarfilm über Berlin führt quer durch die Stadt, nach dem Westen und durch Alt-Berlin, zeigt die Stadt bei Nacht und tagsüber bei der Arbeit, schließlich den Sonntag des Berliner. Wir erleben eine Stadtrundfahrt vorbei am Stadtschloss und der Museumsinsel, an Warenhäusern und Märkten, tauchen ein in das Berliner Nachtleben mit seinen Leuchtreklamen, Kinos und Tanzpalästen sowie dem Sechs-Tage-Rennen, besuchen eine Aufnahme in den Ufa-Filmstudios, lernen den Viehhof und den Zentralmarkt kennen. Am Wochenende aber fährt der Berliner ins Grüne, besucht Potsdam, entspannt sich in seiner Gartenlaube oder auf Balkonien. Neben einem futuristischen Ausblick auf den Potsdamer Platz im Jahre 2000 enthält diese Ufa-Produktion auch patriotische Spielszenen u.a. mit Wilhelm I. am historischen Eckfenster seines Palais Unter den Linden und Fichtes *Reden an die deutsche Nation* in der Universität. – »Ausgezeichnet sind die Bilder, die den Großstadtverkehr zum Gegenstand haben. Hier klingt der Rhythmus des sich selbst überschreienden, perfiden Großstadttaumels, in dem die Jagd nach dem Erwerb zum Selbstzweck geworden ist. Hier starrt uns das Gesicht der Weltstadt an.« (*Film-Kurier*, 29.5.1925). (jg)

*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt*

*Einführung: Jeanpaul Goergen*

**am 11.12. um 19.00 Uhr**

**am 13.12. um 20.00 Uhr**



## **BESTANDSAUFNAHME '61 – DIE WELT, ALS SIE SICH TEILTE**

1961 war das Jahr, in dem die Teilung der Welt in unüberwindlich scheinende Formen gegossen wurde. Der beiderseitige Konfrontationskurs zwischen Ost- und Westmächten hatte zu Mauerbau und einer vom US-amerikanischen Geheimdienst gestützten Invasion von Exilkubanern in der Schweinebucht geführt – zwei Ereignisse, die als bedrohliche Höhepunkte des Kalten Krieges gelten können. 1961 erstritt auch eine Reihe von nationalen Befreiungsbewegungen für ihre Länder die Unabhängigkeit von den alten Kolonialmächten. Frankreichs Staatspräsident Charles de Gaulle rief wegen des Algerienputsches, an dem überproportional viele bundesrepublikanische Fremdenlegionäre beteiligt waren, den nationalen Notstand aus. Die erste Erdumkreisung, die dem russischen Kosmonaut Jurij Gagarin gelang, ließ die Eroberung des Weltalls als unmittelbar greifbar erscheinen. Präsident John F. Kennedy, Hoffnungsträger für ein neues Amerika, proklamierte seine Politik der New Frontier, mit der die offizielle Beendigung der Rassentrennung in den USA eingeläutet wurde. Im Jahr 1961 wurde außerdem der erste deutsche Atomversuchsreaktor eingeweiht, das Wort »Trabantenstadt« tauchte erstmals im Duden auf, und die Beatles starteten von Hamburg aus ihre Weltkarriere.

Dem Medium Film wohnt die wunderbare Möglichkeit inne, zwischen verschiedenen Einstellungsgrößen wechseln zu können – und von dieser Möglichkeit macht die Retrospektive BESTANDSAUFNAHME '61 – DIE WELT, ALS SIE SICH TEILTE ausführlich Gebrauch. Sie gewährt offene Blicke auf den Zustand der Welt in den Jahren 1960 bis 1962. Die Detailaufnahme erscheint dabei ebenso fruchtbar wie die Panoramaeinstellung. Sechs geografische und thematische Schneisen durchziehen den Dschungel der Ereignisse: sechs Programme, die auch die breite rhetorische Skala der Dokumentar- und Animationsfilme der beginnenden 1960er Jahre zur Anschauung bringen. Neben der Zentralperspektive stehen Seitenwege mit Nahaufnahmen auf die beiden damals aktuellen Krisenherde Algerien und Kuba zur Verfügung, Zeitskizzen, Pamphlete und Visionen. Die Retrospektive BESTANDSAUFNAHME '61 – DIE WELT, ALS SIE SICH TEILTE wurde von Ralph Eue und Grit Lemke kuratiert und erstmals Ende Oktober auf dem 54. Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm präsentiert.

*Eine Filmreihe in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm*



## Close-Up und Totale – Chronik eines Jahres

**Hajnal után sötétség** **Finsternis nach Morgen-**  
**dämmerung** H 1961, R: Róbert Bán, Sándor Sára, B: Robert  
 Bán, K: Sándor Sára, 10' | 35 mm, OF

**Chronique d'un été (Paris 1960)** **Chronik eines**  
**Sommers** F 1961, R: Jean Rouch, Edgar Morin, K: Roger  
 Morillière, Raoul Coutard, Jean-Jacques Tarbès, Michel  
 Brault, 85' | 35 mm, OmeU

Bewundert wird Jurij Gagarin, geschwärmt für Gina Lollobrigida und gesungen von Rum und Coca Cola auf Trinidad. Unterdessen überzieht der Ku-Klux-Klan die USA mit rassistischem Terror, de Gaulle und der Algerien-Krieg beherrschen die Aufmacher der internationalen Presse, und der Twist erobert die Dance-Floors der Welt. – Wenn es entsprechend der Wochenschau so etwas wie die Jahresschau gäbe, und wenn eine solche quer zu allen journalistischen Ressorts funktionierte, also die Absicht verfolgte, ein triftiges Bild von der Fülle einer Zeit zu geben mit ihren Berühmtheiten und Gebrauchsartikeln, Gesten und Haltungen, Parolen und Schlagzeilen, dann wäre *Hajnal után sötétség* dafür das Paradebeispiel. Ein Film, dessen Bilder und Töne einander wie in einem Magnetfeld anziehen oder abstoßen. Großartige Montagekunst, die fotografische Momentaufnahmen virtuos zueinander in Beziehung setzt und darüber den Zusammenhang eines vielfältigen Ganzen skizziert.

*Chronique d'un été*: Vorstellungen von Glück – wie sie gewöhnliche Leute im Pariser Sommer von 1960, zur Zeit des ausgehenden Algerienkrieges, zu formulieren und zu praktizieren versuchen. Vorangegangene soziologische und psychologische Studien bildeten die Basis des Projekts – die Montage der dazu realisierten kurzen Interviews auf der Straße zeigt, wie umstands-

Chronique d'un été (Paris 1960)



los Umfrageergebnisse manipuliert werden können. In *Chronique d'un été* kam zum ersten Mal der Kamera-Prototyp Eclair Coutant KMT zum Einsatz, ein sehr leichtes Gerät mit synchroner Tonaufnahme. In direktem Zusammenhang mit diesem Film wurde der Name »Cinéma Vérité« erfunden. Die Bezeichnung für diese Spielart des Dokumentarischen ist oft simplifiziert und gern missinterpretiert worden: Im Kern bedeutet sie gerade nicht das naive Aufzeichnen einer vermeintlich offen zugabe liegenden Wirklichkeit oder gar Wahrheit, sondern die Entwicklung eines Sensoriums für die Fallen, in die solch naives Tun gern tappt. (re, gl)

Einführung am 1.11.: Ralph Eue

am 1.11. um 20.00 Uhr

am 5.11. um 21.00 Uhr

## Nahaufnahme: Algerien

**Algérie, année zéro** Algerien im Jahre Null F/ALG 1962,  
R: Marceline Loridan, Jean-Pierre Sergent, 35' | 35 mm, OF

**J'ai huit ans** Ich bin acht Jahre alt F/ALG 1961, R: Olga  
Baïdar-Poliakoff, René Vautier, Yann le Masson, 12' | 35 mm, OF

**Peuple en marche** ALG 1963, R : René Vautier, Ahmed Rachedi,  
Nacer Guenifi, 45' | Beta SP, OF

Peuple en marche



*Algérie, année zéro*: Die algerische Bevölkerung durchlebt in den ersten Monaten der Unabhängigkeit Tage der Euphorie, in die sich immer wieder Schmerz mischt, wenn Verdrängungen aus 30 Jahren Kolonialherrschaft und sieben Jahren bewaffnetem Kampf an die Oberfläche der Erinnerung gespült werden.

Auch Zweifel werden geäußert, ob die Zukunft wirklich so strahlend werden könne, wie man es sich trotz allem erhofft. 1965 erhielt Marceline Loridan für *Algérie, année zéro* den Großen Preis des Leipziger Festivals.

*J'ai huit ans* betrachtet das damalige Besatzungs- und Kriegsgeschehen in Algerien allein durch die Aussagen und Zeichnungen von geflüchteten algerischen Kindern, die in Tunesien Zuflucht fanden. Viel Feind, viel Ehr: *J'ai huit ans*, ebenso militant wie anrührend, gilt als frühes Meisterwerk eines »Parallelen Kinos«. Mit ihrem kleinen Film sahen sich die Filmemacher unversehens als Feinde der französischen Armee und des französischen Staates angeklagt. *J'ai huit ans* wurde am 10. Februar 1962 erstmals heimlich vorgeführt, die Kopie danach beschlagnahmt. Die Zeitschrift *Partisans* wurde konfisziert, weil sie den Kommentartext abgedruckt hatte, das Filmmagazin *Positif* abgemahnt, weil es eine Kritik veröffentlichen wollte. Der Film sollte zur Nicht-Existenz verdammt werden. Das strikte Verbot jeglicher öffentlichen Vorführung bestand bis 1974 fort.

*Peuple en marche*: Der bretonische Filmemacher René Vautier, der seit den frühen 1950er Jahren in Nordafrika antikolonialistische Filme drehte und produzierte und von 1961 bis 1965 Direktor des Centre Audiovisuel d'Alger

war, initiierte dieses Projekt zusammen mit einer Gruppe junger Filmemacher, deren Arbeit darin bestehen sollte, einen Dialog der Bilder zwischen der französischen Armee und algerischen Widerstandskämpfern zu führen. Erhebliche Teile der Aufnahmen wurden von der französischen Polizei konfisziert und zerstört. Dennoch verließ den Filmemachern eine hinlängliche Menge Material, sodass sie eine erneute Montage in Angriff nehmen konnten. Was ursprünglich darauf angelegt war, Nachrichten im Wochenschau-Format zusammenzustellen und kontinuierlich auszuliefern, wurde nun zu einem in sich geschlossenen Film verarbeitet, der zum zentralen Dokument und Monument einer jungen Nation auf der Suche nach sich selbst wurde. Eine hoffnungsvolle filmische Vision auf den Trümmern von Alpträumen. (re, gl)

*Einführung am 2.11.: Ralph Eue*

**am 2.11. um 20.00 Uhr**

**am 6.11. um 19.00 Uhr**

## Schwarz-weiß – Die »Rassenfrage«

**Ciganyok Zigeuner** H 1962, R/B: Sándor Sára,

K: Istvan Gaál, 17' | 35 mm, OmU

**Crisis: Behind a Presidential Commitment** USA 1963,

R: Robert Drew, Richard Leacock, K: Richard Leacock, James Lipscomb, D.A. Pennebaker, Hope Ryden, 52' | DigiBeta, OF



Zigeuner, die mit ihren Familien in ärmlichen, unhygienischen Erdhöhlen wohnen, beklagen sich über unzureichende Arbeitsmöglichkeiten und ihre mangelnde gesellschaftliche Gleichstellung. Ärzte besuchen das Lager und stellen fest, dass ein hoher Prozentsatz der Bewohner unterernährt und krank ist. Kinder gehen in abgerissener Kleidung zur Schule und sind beim Zurückgehen in die Trostlosigkeit des Lagers von der Hoffnung auf ein besseres Leben erfüllt. – Eine Beobachtung von Mechanismen der Diskriminierung in einem gesellschaftlichen Zusammenhang, der doch wesentlich auf Abschaffung solcher Ungleichbehandlung gründet, und zugleich eines der ersten osteuropäischen Dokumente mit den Methoden des Direct Cinema. *Crisis: Behind a Presidential Commitment*: Mit beachtlichem Produktionsaufwand wird dem Konflikt zwischen der Kennedy-Regierung und dem wahnwitzigen Südstaaten-Demokraten George C. Wallace, Gouverneur von Alabama, filmisch nachgespürt. Zentraler Konfliktpunkt: die Zulassung

zweier schwarzer Studenten zur Universität. Es geht um Mechanismen der Macht hinter den Kulissen, um den jeweiligen politischen Stil und die zur Verfügung stehenden Alternativen. Dokument und Monument des politischen und medialen Erregungsklimas der frühen 1960er Jahre. (re, gl)

*Einführung am 3.11.: Ralph Eue*

**am 3.11. um 20.00 Uhr**

**am 5.11. um 19.00 Uhr**

## **Nahaufnahme: Kuba**

**¿Por qué nació el Ejército Rebelde? Warum wurde die Revolutionsarmee geschaffen?** C 1960, R: José Massip, K: Arturo Agramonte, 18' | DVD, OF

**Muerte al invasor Tod den Invasoren** C 1961, R: Tomás Gutiérrez Alea, Santiago Álvarez, K: Mario Ferrer, Pablo Martínez, Julio Simoneau, 16' | 35 mm, DF

**Carnet de viaje Kubanisches Reisetagebuch** C 1961, R/B: Joris Ivens, 34' | 35 mm, frz. OF

**...Y me hice maestro Und ich wurde Lehrer**  
C 1961, R/B: Jorge Fraga, 18' | 35 mm, OF

*¿Por qué nació el Ejército Rebelde?:* Ein Rückblick auf die Lage der kubanischen Bauernschaft unter der Diktatur von Fulgencio Batista. Sabotagegruppen lehnen sich gegen die Zuckerbarone auf. Aus den isoliert operierenden Widerstandsgruppen heraus entsteht die Revolutionsarmee, die die Maßnahmen der Land- und Agrarreform stützt. – *¿Por qué nació el Ejército Rebelde?* wurde wie auch *Muerte al invasor* und *...Y me hice maestro* stumm gedreht, so dass der Filmmusik eine entscheidende erzählerische und kommentierende Funktion zukam.

Für die kubanische Wochenschau *Noticiero ICAIC Latinoamericano* unter der Leitung von Santiago Álvarez drehte Tomás Gutiérrez Alea 1961 den kurzen Dokumentarfilm *Muerte al invasor* über die gescheiterte Invasion der Exilkubaner in der Bahía de Cochinos (Schweinebucht) im April 1961. Ein parteiischer Film: Alea war als Freiwilliger bei der Verteidigung gegen die Invasoren beteiligt. In einem Interview kurz vor seinem Tod erzählte der Regisseur: »In den ersten Jahren nach der Revolution war unsere Wirklichkeit sehr bewegt, sehr reich an Ereignissen, an gewaltigen Veränderungen. Man brauchte nur die Kamera zu nehmen, auf die Straßen zu gehen und loszudrehen. Da konnte man ein vitales, direktes, organisches Kino machen. Die Wirklichkeit lieferte alles und forderte den Dokumentaristen heraus.«

1960 folgte Joris Ivens der Einladung, am Instituto Cubano del Arte e Industria Cinematográficos (ICAIC) in Kuba zu unterrichten und einen Film mit den Studierenden zu drehen. Dabei ist *Carnet de viaje* entstanden, ein filmischer Brief aus Kuba, der einen Eindruck von der ersten Zeit der Insel nach der Revolution zu geben versucht. Der Film zeigt das alltägliche Leben kubanischer Bauern, von Volksmilizionären, Arbeitern auf den Zuckerrohrfeldern und

jungen Filmemachern der ICAIC. Ivens widmete den Film Charlie Chaplin, nach dem in Havanna der neue Filmclub benannt wurde.

... *Y me hice maestro*: die Ausbildung von jungen Leuten in den Bergen zu ambulanten Lehrkräften. Das Vorhaben, eine neue Art von Bildung für Alle zu installieren, ist kein einfaches Unterfangen. In *Fragas* Film geht es aber nicht um strahlende Helden, die eine große abstrakte Parole vertreten, um sie widerborstigen konkreten Gegebenheiten überzustülpen. Stattdessen: einfache Protagonisten, die in kleinen Schritten, nämlich provisorisch und in einem Prozess der ständigen Justierung, Fertigkeiten weitergeben, die aus dem Leben kommen und für das Leben taugen sollen. In einer zeitgenössischen Kritik schrieb der kubanische Filmkritiker Julio García Espinosa: »Was uns (wie offensichtlich auch die Autoren) an diesem Geschehen beeindruckt, ist, dass ganz gewöhnliche junge Leute ein solches Leben führen, dass sie nicht das grandiose Ideal einer neuen Gesellschaft wie einen Slogan vor sich hertragen, sondern dass sich Geschichte in ihnen verwirklicht wie eine klare und alltägliche Aufgabe.« (re, gl)

am 4.11. um 21.00 Uhr

am 6.11. um 21.00 Uhr

## Neue Menschen, Kalte Krieger

### Variációk egy témára Variationen über ein Thema

H 1961, R/B: István Szabó, 11' | 35 mm, OF

### Igraszki Spielzeug PL 1962, R/B/K: Kazimierz

Urbánski, 7' | 35 mm, OF (ohne Dialog)

### Každý den má svoje jméno Jeder Tag hat seinen Namen

ČSSR 1961, R/B: Juraj Jakubisko, 14' | 35 mm, OF

### Alarm ČSSR 1962, R/B/K: Antonín Horák, 10' | 35 mm, DF

### Wenn ich erst zur Schule geh'... DDR 1961, R/B: Winfried

Junge, Barbara Junge, K: Hans Dumke, 13' | 35 mm

### Vášeň Passion ČSSR 1961, R/B: Jiří Trnka, Animation: Bohuslav

Sramek, 8' | 35 mm, OF (ohne Dialog)

### Don Kihot Don Quichotte YU 1962, R/B : Vlado Kristl,

10' | Beta SP, OF (ohne Dialog)

### Domy z panelů Prefabricated Houses

ČSSR 1960, R: Jiří Menzel, B: Jiří Menzel, Jan Svoboda,

6' | 35 mm, OF (ohne Dialog)

*Variációk egy témára* – ein filmisches Essay in drei Teilen: »Objektiv«, »Mit Erschrecken« und »Welch gellender Schrei«. Wie artikuliert sich Kriegslust, wie wird sie antrainiert und wie dringt militaristisches Gedankengut, einem schleichenden Gift gleich, erst unmerklich, dann immer massiver ins Innere einer



Don Kihot

eigentlich friedliebenden, aber überwiegend gleichgültigen Gesellschaft?

*Igraszki* – wenn die Entfesselung der Produktivkräfte zur Selbstermächtigung des menschlichen Destruktivpotentials wird: von Raubzügen mit Pfeil und Bogen über den Stellungskrieg von Blechbüchsenarmeen zur Explosion der Nuklearbombe und danach wieder in die Steinzeit. Sind Waffen des Men-

schen liebstes Spielzeug und Krieg nur ein Spiel? Ist jegliches Rüsten nur eine Reaktion auf die Rüstung des Feindes? Oder verschafft es einfach nur den großen Kick?

*Každý den má svoje jméno*: Das Pathos der viel beschworenen Geburt einer neuen Zeit mit ihrer Ikone Gagarin trifft auf eine Buñuelsche Bilderwelt jenseits des Realismus und erscheint schließlich so absurd wie diese. In freudiger Erwartung der Zukunft? Die Gegenwart jedenfalls befindet sich noch in eisiger Umklammerung der Vergangenheit. Surrealer Verweigerungsdiskurs gegenüber positivistischen Sirenengesängen.

*Alarm*: eine Strandidylle in der Sommerhitze. In Sichtweite davon ein Wachturm. Zwei Grenzsoldaten, die sich die Zeit vertreiben, indem sie das hübsche Treiben beobachten. Außerdem, draußen auf dem Wasser, ein Fischer und sein Sohn, die ihrem Handwerk nachgehen. Und schließlich: ein ebenso aufgeregter wie hochrangiger Militär. Er bringt ein bisschen Zackigkeit in die Sache: Friede? Ha! Das kann nur eine Provokation sein. Womöglich ein perfider Trick des Feinds? Und siehe da: plötzlich ragt ein rätselhaftes Teleskop aus dem Wasser auf...

*Wenn ich erst zur Schule geh'...*: 1961 war in der DDR nicht nur das Jahr des Mauerbaus, sondern auch der Einführung der zehnklassigen allgemeinen Schulbildung auf dem Land. Kameramann Hans Dumke dokumentierte beides, im Verlauf weniger Tage. Die »Kinder von Golzow« sollten mit dem Schöpfer der gleichnamigen Langzeitbeobachtung Winfried Junge später Filmgeschichte schreiben. Hier begegnen sie sich zum ersten Mal.

*Vášeň*: Ein kleiner Junge traktiert sein Spielzeugauto mit technischem Ehrgeiz. Er baut ein Federwerk ein, damit es schneller fährt. Die Feder springt und landet auf seiner Nase. Später frisiert er auch Tretroller, Fahrrad und Motorrad. Der Geschwindigkeitsrausch hat ihn fest im Griff. All seine Basteleien aber enden schlimm und schlimmer. Ein Unfall folgt auf den anderen. Der letzte ist tödlich. Die Seele fliegt gen Himmel und versucht auf ihrer Bahn noch einen Sputnik zu überholen. Die Hybris des Homo technicus bis zum bitteren Ende durchdekliniert.

*Don Kihot*: Dem anonymen Massenmenschen droht (!) Rettung durch einen einzelnen Fantasten. Vlado Kristl zeigt ein Gewimmel motorisierter Massenmenschen, die er mit spitzer Feder, in Fahrzeugen unterschiedlicher Art und Größe, auf horizontalen, vertikalen und diagonalen Fließbändern unter fortwährendem Brummen und Tosen hin- und herschiebt, bis Don Kihot, ein blechern klapperndes Männlein, gegen das Heer der Motorisierten antritt.

*Domy z panelů*: Die Lösung des Wohnungsproblems war eine der Schlüsselfragen des »realen Sozialismus«. Wie eine Utopie verkommt, wurde in kaum einem Land schon so zeitig filmisch aufgearbeitet wie in der ČSSR:

Neubautristesse, Impressionen aus der Vorstadt. Die Unwirtlichkeit der Städte ist nicht nur ein Phänomen kapitalistischer Urbanistik. Wohnblocks schauen dich an, niemand schaut zurück. Hier und da spielen Kinder. Der Wind trocknet Wäsche. Wenn es Abend wird, verschwinden auch die Kinder. Die Bettenburg rüstet sich für die Friedhofsruhe der Nacht. (re, gl)

*Einführung am 8.11.: Grit Lemke*

**am 8.11. um 20.00 Uhr**

**am 12.11. um 19.00 Uhr**

## Die Zukunft – Euphorie und Menetekel

### **Wycieczka w kosmos** **Ausflug in den Kosmos**

PL 1961, R: Krzysztof Dębowski, Stanisław Lem, 11' | 35 mm, OF (ohne Dialog)

**Kahl** BRD 1961, R/B: Haro Senft, K: Heinz Furchner, 12' | 35 mm

### **Sál ztracených kroků** **Saal der verlorenen Schritte**

ČSSR 1961; R: Jaromil Jireš, 11' | 35 mm, OmU

**Actua Tilt** F 1960, R/B: Jean Herman, Kamera: Denys Slerval, 11' | 35 mm, OmeU

**Labirynt** **Labyrinth** PL 1963, R/B: Jan Lenica, K: Antoni Nurzynski, 14' | 35 mm, OF (ohne Dialog)

**L'amour existe** F 1961, R/B: Maurice Pialat, K: Gilbert Sarthre, M: Georges Delerue, 21' | 35 mm, OF

*Wycieczka w kosmos*: eine durchtriebene Mischung aus Science und Fiction. Ein Fantasiestück darüber, was passiert, wenn man ein kleines Männlein mit solch elaborierten Phänomenen wie Transsubstantation, schwarzen Löchern und Leben aus der Retorte konfrontiert. Möglicherweise war *Wycieczka w kosmos* für Stanisław Lem das satirische Steckenpferd, das ihm die notwendige Erholung von seinem ebenfalls 1961 geschriebenen ernsten Roman *Solaris* verschaffte.

*Kahl*: Kurz nach der Gründung des bundesrepublikanischen Ministeriums für Atomfragen wurde die AEG mit dem Bau eines ersten deutschen Kernversuchsreaktors nahe dem unterfränkischen Kahl beauftragt. *Kahl*, der als Nebenprodukt eines doppelt so langen Auftragsfilms für das Unternehmen AEG entstand, ist zugleich eine Reportage über die Zeit von 1958 bis 1961, also die Frühzeit einer Technologie, die sich damals noch ohne gesellschaftlichen Gegenwind als saubere Zukunftslösung feiern konnte. Der allfälligen Euphorie begegnete *Kahl* mit skeptisch-distanzierter Anschauung des Bauprozesses. *Kahl* wurde 1961 als erster bundesdeutscher Kurzfilm für den Oscar nominiert.

*Sál ztracených kroků*: Der Holocaust und Hiroshima, ein junges Paar im Sommerglück, Leichenberge und Lili Marleen, ein Atompilz in der Sahara und die Stimmen lachender Kinder, Tickermeldungen und Zahlen. Eine Bahn-



### Labirynt

hofshalle voller Menschen, von denen am Ende nur das Echo ihrer Stimmen bleibt – so wie die Schatten von Atombombenopfern noch zu sehen sind, wenn ihre Träger längst ausgelöscht sind. Das Trauma einer unvorstellbar zerstörerischen Kraft und einer realen Gefahr in einer expressiven Bild- und Toncollage.

*Actua Tilt*: ein Meisterwerk der Montage mit rasant wechselnden Bildern von Flipperautomaten, Reklamedarstellungen und melancholischen Einsamkeitsimpressionen. Ein Blick vom Anfang der 1960er Jahre in die Zukunft: »Anno 1965, oder auch früher«, so kommentierte der Regisseur Jean Herman seinen Film anlässlich der Uraufführung 1961 bei den Westdeutschen Kurzfilmtagen in Oberhausen: »Man verspricht uns, einen Menschen auf den Mond gelangen zu lassen. Man wird auch gewiss dort landen – der Mensch, der Wissenschaftler. Aber gehört nicht zu solchem sprunghaften Fortschritt, solchen monströsen Wagnissen auch der gelegentliche Gedanke an eine bevorstehende Katastrophe? Die Vor-Zeichen umgeben uns längst.«

*Labirynt*: Aus einem bedrohlich schwarzen Himmel stößt Ikarus, der letzte Mensch, auf die Stadt herab. Er entledigt sich seiner Flügel und beginnt, die



Straßenschluchten zu erforschen, auf der Suche nach einem Wesen, das ihm gleicht. Aber wer dort lebt, hat kaum noch Menschenähnlichkeit: Eine Robbe mit Zylinder holpert hilflos des Wegs. Beine in Hosen tragen einen Reptilienrumpf,

ein Zylinderhut sitzt auf einer Robbe und ein Professorenkopf auf einem kuriosen Roboter. Ikarus ist in die Welt der Körperfresser und alptraumhafter Mutationen geraten. Martin Ripkens in einer zeitgenössischen Kritik: »Kein Realfilm kann kräftiger vom Atem Kafkas durchweht sein, und das vor allem macht Lenicas Einmaligkeit aus: dass er den Zeichentrickfilm bedingungslos von jedem Odium der Behäbigkeit befreit hat.« 1964 kam *Labirynt* als Vorfilm zu Andrej Tarkovskijs *Iwans Kindheit* in die bundesdeutschen Kinos.

*L'amour existe* beginnt als melancholische Erinnerung an eine Jugend in der Vorstadt, wandelt sich dann aber zu einer scharfen Beschreibung von Elend und Verfall in modernistischen Architekturklötzen: ein früher, großer Entwurf zur Gesellschaftskritik der 1960er Jahre. (re, gl)

**am 11.11. um 21.00 Uhr**

**am 12.11. um 21.00 Uhr**

## MOSKAU IM FILM EINE PASSAGE DURCH DIE RUSSISCH-SOWJETISCHE FILMGESCHICHTE

Die russische Hauptstadt hat ein eigenes Filmgenre hervorgebracht. Im Laufe der Jahrzehnte sind in der Sowjetunion und in Russland regelmäßig außergewöhnliche Filme entstanden, die von Moskau erzählen, von seinen Plätzen und Bauten, seiner Geschichte und visionären Kraft und vor allem von seinen Bewohnern, dem Leben und Lieben der Moskauer. Unter diesen Filmen »made in Moscow« sind tragische und amüsante Geschichten, sozialkritische Dokumente und kühne Visionen, klassische Erzählformen und aufsehenerregende Experimente. Die Retrospektive MOSKAU IM FILM bietet einen historischen Querschnitt durch den Moskau-Film und präsentiert einzigartige Zeitdokumente eines Moskaus im Um- und Aufbruch. »In Moskau leben die Menschen zwar in einer Stadt, aber wie auf verschiedenen Planeten«, sagen die Moskauer. Mit den ausgewählten Filmen sind wir zu Gast auf einigen dieser Planeten. MOSKAU IM FILM ist Bestandteil des Kulturprogramms der Moskauer Tage in Berlin, die in diesem Jahr auch im Zeichen des 20jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft Moskau-Berlin stehen. Die Retrospektive wurde von Julia Kuniß kuratiert.

*Eine Filmreihe der Interkultura Kommunikation in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino und mit freundlicher Unterstützung der Wintershall*



**STIFTUNG**  
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN



**inter**  
**kultura**  
KOMMUNIKATION

**Moskwa Moskau UdSSR 1927, R: Michail Kaufman, Ilja Kopalín,**  
78' | 35 mm, OF mit russ. + dt. ZT

Anlässlich des zehnten Jahrestags der Oktoberrevolution werden Michail Kaufman und Ilja Kopalín von Sowkino damit beauftragt, eine Filmskizze über Moskau zu drehen. Es entsteht eine künstlerische Auseinandersetzung mit der Stadt aus dem Geiste des russischen Konstruktivismus der 1920er Jahre. Der einzigartige Film über das Moskau vor der Rekonstruktion der 1930er Jahre dokumentiert das Leben in der sowjetischen Metropole, das Treiben auf den Bahnhöfen und Marktplätzen, in den Fabriken und Vororten aus ungewöhnlicher, revolutionärer Perspektive: ausgefallene Kameraeinstellungen, eine experimentelle Filmmontage und eine neuartige, bewegliche Kamera. Wie bei anderen berühmten filmischen Stadtporträts der 1920er Jahre – allen voran *Berlin – Die Sinfonie der Großstadt* (1927) – bestimmt die Stadt mit ihren verschiedenen Facetten Rhythmus und Handlung des Films. »Moskau ist bei Kaufman neu und überraschend, es ist nicht so, wie wir, die Moskauer, es tagtäglich zu sehen gewohnt sind (...) – eine

ungewöhnliche Stadt und doch eine echte, nicht ausgedachte, nicht inszenierte.« (Lew Kuleschow, *Die Leinwand heute*, in: *Nowy Ief*, Moskau 1927, Nr. 12). (jk, ve)

Klavierbegleitung: Eunice Martins

Eröffnung der Filmreihe mit Gästen

am 18.11. um 20.00 Uhr

**Moskwa sljesam ne werit** **Moskau glaubt den Tränen nicht** UdSSR 1979, R: Wladimir Menschow, D: Vera Alentowa, Alexej Batalow, Irina Murawjowa, Raissa Rjasanowa, Juri Wassiljew, Natalia Wawilowa, 140' | 35 mm, OmU

Die Lebensentwürfe dreier Freundinnen, die das Schicksal in einem Moskauer Arbeiterwohnheim zusammenführt, könnten zwar kaum unterschiedlicher sein, doch eines vereint sie: der Traum vom großen Glück in der Hauptstadt. *Moskau glaubt den Tränen nicht* ist eine liebenswürdige, heitere Charakterstudie, die auf unsentimentale Weise die Lebenslinien ihrer drei Protagonistinnen nachzeichnet und einen einzigartigen Einblick in den Alltag der sowjetischen Hauptstadt in den 1950er bis 1970er Jahre gibt. Nicht zuletzt aufgrund der glänzenden schauspielerischen Leistungen – vor allem der Hauptdarstellerin Vera Alentowa – wurde *Moskau glaubt den Tränen nicht* in der Sowjetunion zum Publikumserfolg und fand auch im Westen große Beachtung. Bei der Berlinale 1981 wurde der Film mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet, im folgenden Jahr erhielt er den Oscar für den besten fremdsprachigen Film: »ein ausgesprochener Publikumsfilm, voller Humor und gespickt mit kritischen Anspielungen auf die falschen Träume der fünfziger Jahre, die auch in Moskau ehrgeizige Aufbaujahre waren.« (*Der Tagespiegel*, 17.1.1985). (jk, ve)

am 19.11. um 18.00 Uhr

am 26.11. um 20.00 Uhr





**Rusalka** Alisa, das Meermädchen RUS 2007, R: Anna Melikian, D: Mascha Schalajewa, Jewgenij Zyganow, Maria Sokowa, Nastja Donzowa, 115' | 35 mm, OF mit dt. und frz. UT

Ein quirliges, kleines Mädchen lebt mit seiner Familie am Meer. Sein Leben verläuft recht gewöhnlich, bis es eines Tages entdeckt, dass es die Fähigkeit besitzt, Wünsche in Erfüllung gehen zu lassen. Mit 18 Jahren verlässt die zauberhafte junge Frau ihre Heimatstadt am Meer und zieht nach Moskau, wo sie einem Mann begegnet, der Grundstücke auf dem Mond verkauft. Eine wunderbare Liebesgeschichte beginnt. *Rusalka* eröffnete 2008 die Panorama-Sektion der Berlinale. Dessen Katalogtext beschreibt *Rusalka* als »ein modernes Märchen, in dem sich alte Mythen und jugendliche Imagination zu einer surrealen Großstadtromanze verbinden. Und ebenso ›traumhaft‹ wie deren Handlung ist der visuelle Stil, in dem Anna Melikian von den Abenteuern ihrer ins Binnenland gespülten ›Meerjungfrau‹ erzählt«. Die talentierte Regisseurin Anna Melikian zählt zu den prominentesten Vertreterinnen des jungen russischen Kinos. (jk, ve)

am 19.11. in Anwesenheit von Anna Melikian

am 19.11. um 21.00 Uhr

am 27.11. um 18.30 Uhr

**Ja schagaju po Moskwe** Zwischenlandung in Moskau

UdSSR 1963, R: Georgij Danelija, D: Aleksej Loktjew, Nikita Michalkow, Galina Polskich, Jewgenij Steblow, 75' | 35 mm, OF (deutsch gesprochen)

Wolodja, ein junger Bauarbeiter und angehender Schriftsteller aus Sibirien, verbringt auf der Durchreise einen Tag in Moskau. Es wird ein langer Tag, denn Wolodja hat ein wichtiges Treffen mit einem bekannten Schriftsteller, vor allem aber lernt er die beiden Moskauer Freunde Kolja und Sascha und das Mädchen Aljona kennen und zieht mit ihnen kreuz und quer durch die Stadt, von einer zufälligen Begegnung zur nächsten. Mit dieser wunderbar leichten, heiteren Stadtkomödie, die zu einem der wichtigsten Filme während Chruschtschows Tauwetterperiode wurde, schuf Regisseur Georgij Danelija nicht nur seinen ersten großen Film, sondern auch ein neues, typisch russisches Genre – die »lyrische Komödie«. *Zwischenlandung in Moskau* wurde von der Jury der Filmfestspiele in Cannes 1964 mit einer besonderen Erwähnung bedacht. Mehrmals ausgezeichnet wurde die Kameraarbeit von Wadim Jussow, dem ein ganz besonderer Blick auf die Stadt Moskau gelang und der vor allem durch seine Zusammenarbeit mit Andrej Tarkowski bekannt ist. (jk, ve)

am 20.11. um 20.00 Uhr

**Moskwa** Moskau RUS 2000, R: Aleksandr Seldowitsch,

M: Leonid Desjatnikow, D: Ingeborga Dapkunajte, Tatjana Drubin, Natalja Koljakanowa, Aleksandr Balujew, Stanislaw Pawlow, 139' | DigiBeta, OF (deutsch gesprochen)

Moskau in den 1990er Jahren – eine Stadt ohne Vergangenheit und Zukunft; eine Stadt, in der schnelles Geld, Vergnügen, Sex und Gewalt das Leben bestimmen und niemand mehr den Boden unter den Füßen zu spüren scheint. Die Moskauer Bohème, die neuen Russen, die alte Intelligenz, hartgesottene Kriminelle – alle ertrinken in der Oberflächlichkeit des neuen Lebens und in der Angst vor dem, was nun kommen wird. Im Mittelpunkt des Films stehen Irina und ihre beiden Töchter Olja und Mascha, die eine schicke Bar unterhalten. Umgeben sind sie von Männern, die mehr oder weniger in kriminelle Machenschaften verwickelt sind. Alles steuert auf ein tragisches Ende zu. Regisseur Aleksandr Seldowitsch hat in *Moskau*, dessen Drehbuch aus der Feder des umstrittenen postmodernen Schriftstellers Wladimir Sorokin stammt, Motive aus Tschechows *Drei Schwestern* zu einer avantgardistischen Mischung aus Thriller und Psychodrama über die Krise der Weltanschauungen verflochten. (jk, ve)

*In Anwesenheit von Arsen Gottlieb*

am 22.11. um 20.00 Uhr



**Mne dwazat let** **Ich bin zwanzig Jahre alt** UdSSR 1962/64,  
 R: Marlen Chuzijew, D: Valentin Popov, Nikolaj Gubenko, Stanislaw  
 Ljubschin, Marianna Wertinskaja, Swetlana Swetlitschnaja,  
 189' | 35 mm, OF (deutsch gesprochen)

Serjoscha, Nikolaj und Slava, jeweils zwanzig Jahre alt und Freunde seit der Kindheit, leben im Moskauer Bezirk *Zastava Iljitscha*, der dem Film seinen ersten Verleihtitel gegeben hat. Jeder der drei Freunde versucht zwar den Alltag auf seine Weise zu meistern, doch suchen alle nach dem Sinn des Lebens. Da *Ich bin zwanzig Jahre alt* zu viele offene Fragen aufwarf, fiel der Film bei Chruschtschow in Ungnade. Zwei Jahre nach der Fertigstellung kam er 1964 in einer stark zensierten und um einige Szenen ergänzten Fassung unter dem Titel *Ich bin zwanzig Jahre alt* zum zweiten Mal in die Kinos.

*Ich bin zwanzig Jahre alt* gilt als ein Meilenstein der sowjetischen Kinematographie. Mit einer wunderbaren Natürlichkeit fängt die Kamera die verlorengegangene Romantik der nächtlichen, menschenleeren Moskauer Straßen ein, was der Geschichte eine poetische Leichtigkeit verleiht. Aber nicht allein diese Leichtigkeit macht *Ich bin zwanzig Jahre alt* zu einem Meisterwerk und einem einzigartigen Zeitdokument: Vor und hinter der Kamera waren die wichtigsten Vertreter der jungen künstlerischen und intellektuellen Elite der Zeit beteiligt, darunter Andrej Tarkowski und Andrej Kontschalowski sowie die Dichter Ewgenij Ewtuschenko, Andrej Woznesenski und Bella Achmadulina. (jk, ve)

**am 23.11. um 19.30 Uhr**



**Tretja Meschtschanskaja – Ljubow wtrojom Dritte**  
**Kleinbürgerstraße – Liebe zu dritt UdSSR 1927,**  
**R: Abram Room, D: Nikolaj Batalow, Ljudmila Semjonowa,**  
**Wladimir Vogel, 73' | 35 mm, OF mit dt. ZT**

Moskau in den 1920er Jahren: eine Stadt im Aufbruch. Fortschritt und Technik haben Einzug gehalten, doch dahinter verbirgt sich eine extreme Wohnungsnot, die die Menschen zwingt, auf engstem Raum zusammenzuleben. So teilen sich der Bauarbeiter Nikolaj, seine Frau Ljudmila und Nikolajs Freund Wladimir, der als Drucker Arbeit in der Hauptstadt gefunden hat, ein Zimmer in der Dritten Kleinbürgerstraße. Aus der Enge entsteht bald eine Liaison zu Dritt, aus der keiner der Drei flüchten kann. Abram Rooms berühmtester Stummfilm besticht durch eine differenzierte Charakterzeichnung, durch soziologischen Scharfblick und ein Gespür für Details des Moskauer Alltags. »Rooms Film, durch den er in Erinnerung bleiben wird, war ein Meisterwerk der minutiös beobachteten, intimen Beziehungen. (...) Ein derart realistischer Ansatz hat keine Fortsetzung gefunden – weder im sowjetischen Film noch andernorts.« (Jay Leyda, *Kino, a History of the Russian and Soviet Film*). Room und Drehbuchautor Wiktor Schklowskij, ein Freund Majakowskis und später ein berühmter Literaturwissenschaftler, mussten sich allerdings für ihre »Freizügigkeiten« bei den Zeitgenossen heftige Kritik gefallen lassen. (jk, ve)

*Klavierbegleitung: Eunice Martins*

**am 25.11. um 20.00 Uhr**

## S WIE SONDERPROGRAMM

### Edmund Edel – Buch und Film

**Die Börsenkönigin** D 1916, R: Edmund Edel, D: Asta Nielsen, Aruth Wartan, Wilhelm Kaiser-Heyl, 55' | 35 mm

Er war Regisseur, Schauspieler, Plakatmaler und Schriftsteller. Groß geworden in Berlin, zählte Edmund Edel (1863-1934) zu den zahlreichen, heute vielfach zu Unrecht vergessenen Multitalenten der Jahrhundertwende. Mit dem 1917 erschienenen und nun erstmals wieder aufgelegten Filmroman *Das Glashaus* entwirft Edel ein Panorama des zeitgenössischen Filmgeschäfts in Berlin. Stars und Sternchen, Regisseure und Spekulanten machten das Filmviertel in der Berliner Friedrichstraße zu einem Boulevard der Eitelkeiten, zu einer Meile der Selbstdarstellung, zu einer Börse der ungeahnten Möglichkeiten. Das Glashaus wird zum Symbol für den rasanten Aufstieg zum Olymp des Films, für die fortschreitende technische Rationalisierung der Filmproduktion und zum Schauplatz des Aufeinanderprallens früher ästhetischer Auffassungen des Films zwischen Kunst- und Autorenkino. Der





intime Kenner der Branche Edmund Edel erweist sich mit diesem Roman als ein ebenso unterhaltsamer wie scharfsinniger Chronist der Filmbranche kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs.

Der Erfurter Literatur- und Filmwissenschaftler Michael Grisko stellt den neu aufgelegten Roman und seine Bezüge zum Genre »Filmroman« vor und führt in den anschließend gezeigten Film *Die Börsenkönigin* (1918), bei dem Edmund Edel Regie führte, ein. (mg)

*Klavierbegleitung: Eunice Martins*

*Einführung: Michael Grisko*

**am 30.11. um 20.00 Uhr**

## UNTER BÄUMEN

Neben seiner Nutzung als Wirtschaftsgut und Erholungsraum ist der Wald seit Jahrhunderten eine Imaginations- und Projektionsfläche gesellschaftlicher Konstruktionen – künstlerischer Vorstellungen, moralisch-pädagogischer Zuschreibungen, politisch-ideologischer Instrumentalisierungen. Mit der Geschichte dieser kulturellen Leistungen wie auch der Beschaffenheit und Nutzung des »realen« Waldes setzt sich die Ausstellung UNTER BÄUMEN. DIE DEUTSCHEN UND DER WALD auseinander, die ab dem 2. Dezember im Deutschen Historischen Museum besucht werden kann. Das Zeughauskino begleitet diese Ausstellung mit einer Filmreihe, die einen historischen Querschnitt durch die filmischen Vorstellungen des Waldes anbietet, darunter das Hohelied auf die unberührte Natur ebenso wie das Faszinosum des unheimlichen Ortes und die propagandistische Ableitung eines deutschen Wesens aus dem Wald.

Jaider – der einsame Jäger



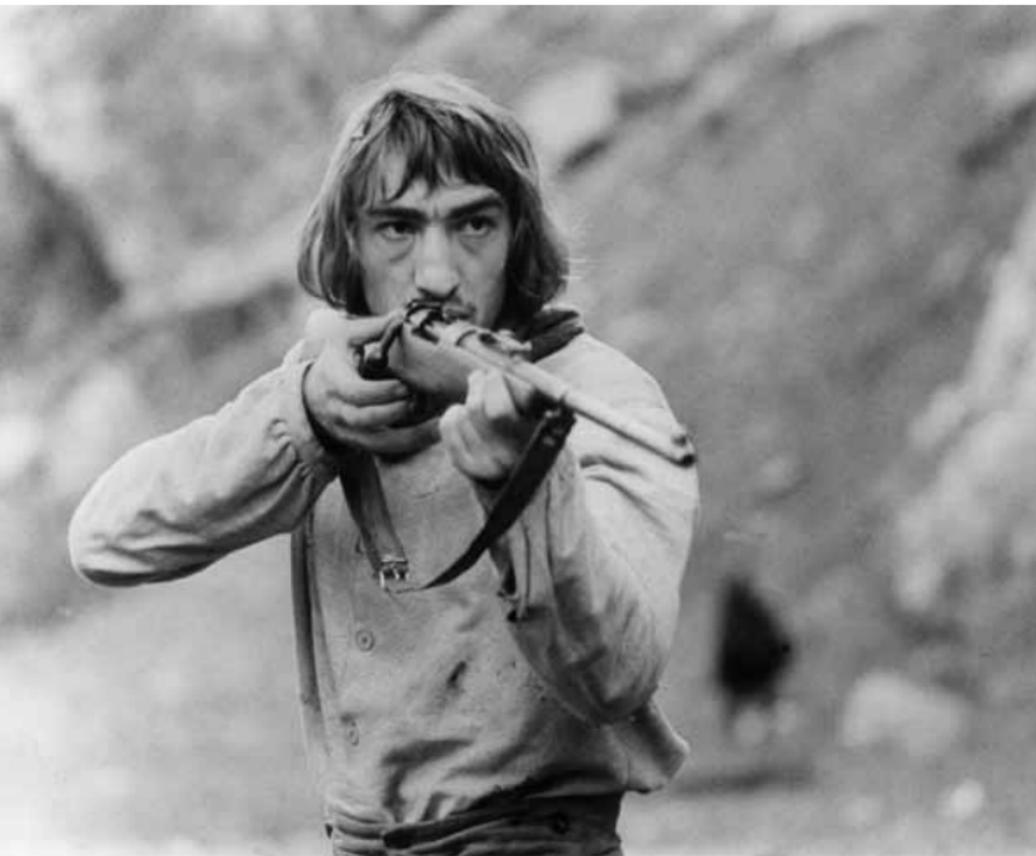
## Echo der Berge / Der Förster vom Silberwald

A 1955, R: Alfons Stummer, D: Rudolf Lenz, Anita Gutwell,  
Erik Frey, 99' | 35 mm

Ein Hohelied auf die unberührte Natur. Der neue Förster kämpft gegen die Abholzung des Waldes, ringt um die Liebe einer jungen Frau aus der Großstadt und plagt sich mit einem Rivalen, der in seinem Revier wildert. Mehr als die etwas stereotypen Konflikte zwischen Stadt und Land, Fortschritt und Tradition zählen freilich die prächtigen Farbaufnahmen aus dem Hochwald, die erahnen lassen, dass die vom steirischen Großgrundbesitzer und Industriellen Franz Mayr-Melnhof finanzierte Produktion eigentlich als Dokumentarfilm über waidgerechtes Jagen und gelungene Tiergehege geplant war. Dem durchschlagenden Erfolg tat das keinen Abbruch: Mit 28 Millionen Kinozuschauern entwickelte sich *Der Förster vom Silberwald* zu einem der bekanntesten Filme in deutscher Sprache überhaupt. Ponkie schreibt: »Die Natur wird dabei nicht kunstvoll symbolisch arrangiert wie bei Disney, sondern ohne jedes technische Raffinement schlicht und ruhig ins Bild genommen – wobei der Lebensrhythmus dieser imposanten Bergwelt von Kärnten und Tirol zum sensationellen Ereignis wird, wenn sich etwa der Adler auf den Fuchs stürzt und den ewigen Kampf der Kreatur ums Dasein ausficht.« (*Filmblätter*, 18.2.1955). (ps)

**am 2.12. um 19.00 Uhr**





### **Jaider – der einsame Jäger BRD 1971,**

**R: Volker Vogeler, D: Gottfried John, Rolf Zacher, Sigi Graue,  
Claus Theo Gärtner, 94' | 35 mm**

Als sich Anfang der 1970er Jahre ein neuer deutscher Heimatfilm zu regen beginnt, verschiebt sich das Augenmerk von den herrlichen Landschaften zu den gar nicht so herrlichen Lebensbedingungen der Menschen, die zwischen Bergen, Wäldern und Seen zu Hause sind. Anders aber als *Ich liebe dich, ich töte dich* (1970) von Uwe Brandner und *Der plötzliche Reichtum der armen Leute von Kombach* (1971) von Volker Schlöndorff bedient Volker Vogeler in *Jaider – der einsame Jäger* nicht den sozialkritischen Naturalismus des damaligen Autorenfilms, sondern wählt den in seiner Brutalität, seinem Sarkasmus und seiner Hoffnungslosigkeit exzessiven Italowestern als Vorbild. Erzählt wird die Geschichte des Kriegsheimkehrers Jaider, der sich gegen die feudalen Besitzverhältnisse in seiner bayerischen Heimat auflehnt, vom Grafen als Wilderer gejagt wird und als stummer Rächer Vergeltung übt. Angelehnt an die Biografie des postum zum Volkshelden gewordenen Georg Jennerwein (1848-1877) erscheint dieser von Gottfried John großartig gespielte Jaider wie ein Bruder von Django, ein so widerständiger wie verlassener Einzelgänger. In der *Süddeutschen Zeitung* schreibt Wolfgang Limmer: »*Jaider* ist dank Vogelers karger, konzentrierter und attitudenloser Regie ein brillantes Stück Kino (...). Er zerstört keine Mythen, sieht man einmal vom Anfang des Films ab, sondern adaptiert die Topologie des Italowesterns für bayerische Verhältnisse. (...) Vogeler hat den Heimatfilm nicht auf den Kopf gestellt, wie er sagt, sondern ihn erst richtig auf die Beine gebracht.« (19.7.1971). (ps)

**am 2.12. um 21.00 Uhr**



### Der Erbförster

D 1944, R: Alois Johannes Lippl, D: Eugen Klöpfer, Hansi Wendler, Otto Gebühr, Fritz Wagner, 80' | 35 mm

Einer der letzten vor dem Zusammenbruch des »Dritten Reichs« herausgebrachten Filme, der im Angesicht der Katastrophe von der Liebe zum Wald und der Gefahr seiner Zerstörung erzählt. *Der Erbförster*, gedreht im Sommer 1943, wird im Dezember 1944 der Zensur vorgelegt und kommt noch kurz vor Kriegsende in die Kinos. Im Zentrum des Films, dem das gleichnamige Drama von Otto Ludwig aus dem Jahr 1850 zugrunde liegt, steht ein alter Förster (Eugen Klöpfer), dessen Familie schon seit Generationen den Wald des befreundeten Gutsherrn hütet. Als der Gutsherr den Wald abholzen und einen Staudamm errichten lässt, kommt es zum Streit. Wenig später wird der Staudamm gesprengt, und der Verdacht fällt auf den Förster, der zwar abgesetzt wurde, aber auf eigene Faust die zunehmende Wilderei unterbinden will. Nach Kriegsende verschwindet *Der Erbförster* zunächst für einige Jahre in der Versenkung, erlebt dann aber 1951 seinen zweiten Kinostart und segelt mit auf der Welle der Heimatfilme. (ps)

**am 3.12. um 21.00 Uhr**

**Ewiger Wald** D 1936, R: Hanns Springer, Rolf von Sonjevski-Jamrowski, B: Albert Graf von Pestalozza; Carl Maria Holzapfel, M: Wolfgang Zeller, 73' | 35 mm

Der Wald als Keimzelle des Volkes. Nirgends sonst sind die Wechselbeziehungen zwischen Wald und Volk so eng wie in Deutschland, heißt es in den Proklamationen der Nationalsozialisten, die sich als Schutzpatrone des deutschen Waldes darstellen. Bildmächtig propagiert diesen Zusammenhang der Kulturfilm *Ewiger Wald*, der von der NS-Kulturgemeinde des Parteideologen Alfred Rosenberg produziert wurde. Mit Hilfe von Laienschauspielern werden darin Ereignisse der deutschen Geschichte nachgestellt und mit dem Wachstum und Sterben des deutschen Waldes verknüpft: von der Steinzeit über die Schlacht gegen die Römer im Teutoburger Wald und die preußische Forstwirtschaft bis in die jüngste Vergangenheit, als französische Besatzungssoldaten das Abholzen deutscher Grenzwälder anordnen. Erfüllt von Naturmystik, der Reichsidee und Rassenwahn huldigt *Ewiger Wald* der Blut-und-Boden-Ideologie so sehr wie dem Ahnenkult. »Ohne Wald kann kein Volk leben, und Volk, das sich mit Schuld der Entwaldung belastet, geht zugrunde. (...) Deutschland aber, Deutschland ist mit seiner Auferstehung zum Wald zurückgekehrt, denn alle Gesetze unseres Seins verweisen auf den Wald. (...) Wer nach den Gesetzen des Waldes lebt, wird am Wesen des Waldes genesen und ewig sein.« (*Licht-Bild-Bühne*, 8.6.1936). (ps)

Einführung: Johannes Zechner

am 7.12. um 20.00 Uhr

**Es geschah am helllichten Tag** CH/BRD 1958, R: Ladislao Vajda, B: Friedrich Dürrenmatt, D: Heinz Rühmann, Michel Simon, Gerd Fröbe, Ewald Balsler, Siegfried Lowitz, Berta Drews, 99' | 35 mm

Im Wald liegt ein totes Kind. Ein Hausierer findet seine Leiche, man nötigt ihm ein Geständnis ab, und der Mann erhängt sich. Doch der alte Kommissar weiß, dass der wahre Täter noch frei herumläuft, ein Sexualverbrecher, der schon früher gemordet hat und der auch wieder morden wird. Er hat den



Eltern des Kindes versprochen, den Täter zu finden, und so vertieft er sich immer mehr in seine Suche, ist besessen von seinem Versprechen, wird einsam und hart. Schließlich setzt er sogar ein anderes Kind als Lockvogel ein. Der Wald ist hier vieles: ein verwunschener Ort der Freiheit, an dem es Zauberer und Riesen gibt; er ist das Gegenbild des Dorfes, wo alle einander belauern und kontrollieren. Und der Wald ist der Ort der leisen Bedrohung und des Todes, des bösen Wolfs, der das Rotkäppchen frisst. Friedrich Dürrenmatt, von dem die Vorlage stammte, war mit dem Film und dessen pädagogischem Anliegen – der Warnung vor Sexualverbrechern – nicht ganz zufrieden. Anders als im Film lässt er seinen später erschienenen Roman *Das Versprechen* in bitterer Verzweiflung und ohne Hoffnung für seinen wahrheitshungrigen Helden enden. *Es geschah am hellichten Tag* ist gleichwohl ein Klassiker des deutschsprachigen Kriminalfilms, fesselnd gespielt von Heinz Rühmann und Gert Fröbe, düster, spannend, dämonisch. (ps)

**am 9.12. um 19.00 Uhr**

### **Die Hermannsschlacht** D 1924, R: Leo König, D: Georg Schmieter, Mia Pankau, Harry Liedtke, 54' | DVD

Was den Amerikanern der Westen, ist den Deutschen der Wald: Ein Ort der uralten Mythen, der nationalen Selbstfindung und Bewährung. Als die Einheit Deutschlands nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg aus kulturkonservativer Sicht in höchster Gefahr war, verband sich mit dem Rückzug in den Wald das Versprechen der Wiedergeburt und spirituellen Erweckung. Während Fritz Lang in *Die Nibelungen* (1924) seinen Helden Siegfried im Kampf gegen Alberich und den Drachen in einen ganz und gar artifiziellen, sagenhaften, im Studio erschaffenen Märchenwald schickt, dessen hohe Stämme den Säulen einer gotischen Kathedrale gleichen, wurde *Die Hermannsschlacht* an authentischen Orten gedreht, im Teutoburger Wald, bei den Externsteinen und im Silberbachtal. Dort, so vermuteten Historiker, fand im Jahr 9 n.Chr. die Varusschlacht statt, in der ein germanisches Heer unter der Führung des Cheruskerfürsten Hermann (Arminius) drei römische Legionen vernichtend schlug – ein Ereignis, das später zum Fundament einer deutschen Nationalgeschichte erklärt wurde und in den Jahren der französischen Besetzung des Rheinlands und des Ruhrgebietes 1923/24 als sinnstiftendes Symbol des gerade aktuellen Widerstandes dienen sollte. Der großangelegte, aber dilettantisch umgesetzte und heute nicht mehr vollständig überlieferte Film neigt also einer rechten Geschichtsdeutung zu: Er endet mit dem Sieg der Germanen über die Römer und schweigt von der Ermordung Hermanns durch seine Verwandten. »Man fühlt ganz deutlich die Tendenz dieses Werkes, das ein memento sein will auch für unsere Zeit und für den Gedanken ›Einigkeit macht stark!‹« (*Der Film*, 5.4.1925). (ps)

*Klavierbegleitung: Stephan von Bothmer*

**am 14.12. um 19.30 Uhr**

*am 14.12. um 18.00 Uhr: Die Entdeckung des Waldes um 1500, Vortrag von Dr. Detlev Arens (Eintritt frei)*



**Morituri** D (West) 1948, R: Eugen York, P: Artur Brauner,  
M: Wolfgang Zeller, D: Lotte Koch, Winnie Markus, Hilde Körber,  
Carl-Heinz Schroth, Klaus Kinski, 88' | 35 mm

Eine Gruppe von KZ-Häftlingen, die aus einem Lager in Polen geflohen sind, versteckt sich im Wald. Dort hungern sie und leben unter ständiger Furcht vor deutschen Patrouillen. Gedreht nach den persönlichen Erlebnissen des Produzenten Artur Brauner ist *Morituri* ein Film wider das Vergessen, ein fordernder, bedrückender Film. Dezidiert wendet er sich gegen den Krieg und tritt ein für Frieden und Solidarität unter den Opfern. Den Tätern gibt er dagegen kein Gesicht. Das unter schwierigen materiellen Bedingungen entstandene Werk beeindruckt durch seine kontrastreiche Bildsprache, die expressiven Massenszenen und die Bemühungen um einen harten, dokumentarischen Realismus, wenn etwa die ausgehungerten Menschen im Wald über halbbrohes Fleisch herfallen und sich in einen Rausch hineintanzen. Dem Publikum war das alles zuviel, es wollte den Film nicht sehen. Für Brauner bedeutete das ein finanzielles Desaster. »Unvernünftig, absolut idiotisch war mein Plan schon deshalb, weil ich dunkel ahnte, daß ich mit diesem Film kaum Geld verdienen würde. (...) Ich habe es trotzdem nie bereut, diesen Film gemacht zu haben. Gelernt habe ich allerdings – leider, leider –, daß ein Kino in erster Linie eine Stätte der Unterhaltung sein sollte und keine Stätte der Vergangenheitsbewältigung.« (Artur Brauner, *Mich gibt's nur einmal*, 1976). (ps)

Einführung: Tobias Ebbrecht

am 16.12. um 21.00 Uhr



**Mathias Kneißl** BRD 1971, R: Reinhard Hauff, D: Hans Brenner, Eva Mattes, Hanna Schygulla, Rainer Werner Fassbinder, Kurt Raab, Martin Sperr, Volker Schlöndorff, 94' | DVD

Mathias Kneißl (1875-1902), der schon zu Lebzeiten als bayerischer Volksheld und Rebell gegen die Obrigkeit verehrt wird, stammt aus ärmlichen Verhältnissen und gerät früh mit der Polizei aneinander. Sein Strafregister umfasst zunächst Delikte wie den Besuch einer öffentlichen Tanzmusik, Schulversäumnis und Jagdvergehen, später Widerstand gegen die Staatsgewalt, Diebstahl, Beleidigung, Einbruch und Wilderei. Nachdem er bei einem Verhaftungsversuch zwei Polizisten erschossen hat, wird er gejagt, festgenommen und hingerichtet. Lange bevor Marcus H. Rosenmüller ihm mit seinem *Räuber Kneißl* (2008) ein Denkmal setzte, inszenierte Reinhard Hauff Kneißls Lebensgeschichte für den WDR auf betont nüchterne, wenn auch tief melancholische Weise. Das Drehbuch von Hauff und Martin Sperr, der 1966 mit seinem Theaterstück *Jagdscenen aus Niederbayern* für Furore sorgte, orientierte sich dabei an den historischen Dokumenten. Unter den Mitwirkenden fällt neben der 17-jährigen Eva Mattes besonders die Fassbinder-Clique mit Hanna Schygulla, Kurt Raab und Fassbinder selbst ins Auge. In der *Abendzeitung* schreibt Ponkie: »Reinhard Hauffs *Mathias Kneißl* setzt die bewußte Umkehrung des herkömmlichen Heimatfilms fort: Er stellt mit einem sorgfältig grobschlächtigen Naturalismus die tatsächliche soziale Realität jener Unterschichten dar, die im Folklore-Film sonst entweder als gottesfürchtige liebe Leute und brave Butzenscheibengevattern oder aber als romantische Räuberhelden durch Legenden geistern. (...) Diese Anti-Idylle (...) ist ein beachtlicher Beitrag zur Heimatkunde.« (29.5.1971). (ps)

*Eintritt frei*

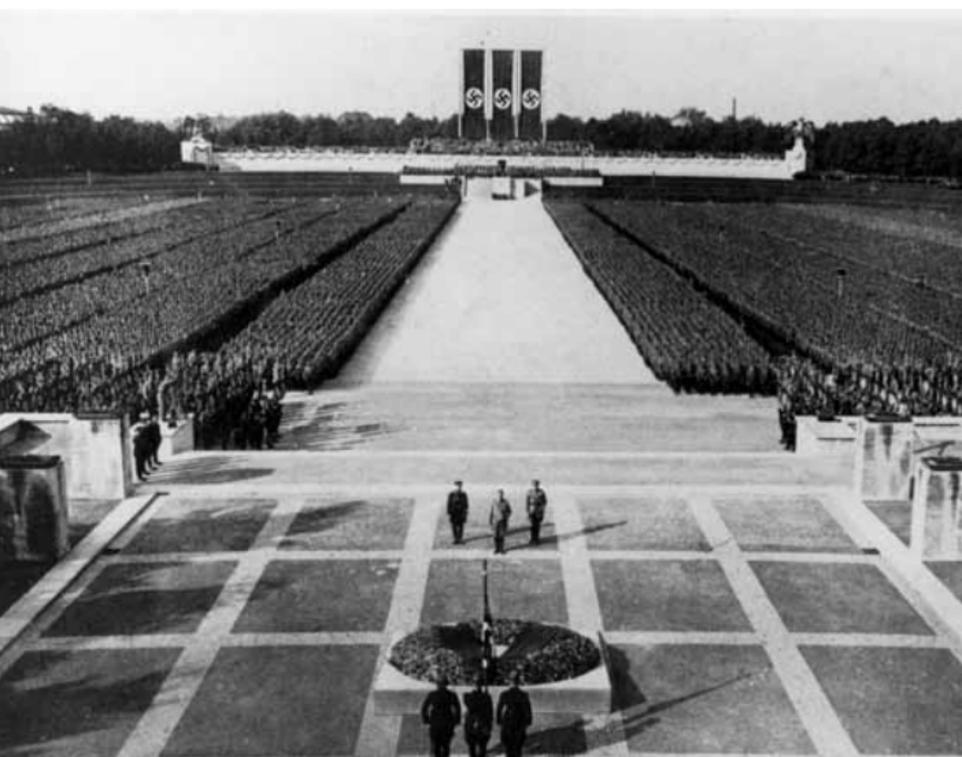
**am 17.12. um 21.00 Uhr**

## UNTER VORBEHALT

Die Vorführung mancher Filme, die während des »Dritten Reichs« entstanden sind, ist nur unter Vorbehalt möglich. Diese so genannten Vorbehaltsfilme dürfen zwar gezeigt, aber sie müssen eingeführt und mit dem Publikum diskutiert werden. Ihre Vorführung soll der Aufklärung über den Nationalsozialismus dienen. Zum Korpus der Vorbehaltsfilme gehören über 40 abendfüllende Produktionen. Darunter finden sich Spielfilme wie *Jud Süß* oder *Hitlerjunge Quex* – Filme, von denen immer wieder die Rede ist, wenngleich sie kaum jemand gesehen hat. Die meisten Vorbehaltsfilme sind jedoch vollkommen unbekannt. Die Reihe UNTER VORBEHALT, die in unregelmäßiger Folge alle Vorbehaltsfilme vorstellen und diskutieren wird, möchte unter anderem dazu beitragen, das Reden über das Kino des »Dritten Reichs« von diesen blinden Flecken der Diskussion zu befreien. Dabei wird auch die Frage eine Rolle spielen, wie wir mit dem filmischen Erbe des Nationalsozialismus umgehen möchten – und wer dieses »wir« ist. Im November stehen mit *Triumph des Willens* und *Urlaub auf Ehrenwort* zwei Filme auf dem Spielplan, die keine Vorbehaltsfilme im engeren Sinne, jedoch zweifelsohne propagandistische Filme aus der Zeit des Nationalsozialismus sind.

**Triumph des Willens** D 1935, R/S: Leni Riefenstahl, K: Sepp Allgeier, Karl Attenberger, Walter Frentz, Franz Weihmayr u.a., M: Herbert Windt, 109' | 35 mm

*Triumph des Willens* ist die meisterhaft choreografierte Liebesgeschichte zwischen Hitler und den Massen seiner Gefolgsleute, eine Huldigung und eine Selbstverpflichtung getreu der Parole »Ein Volk, ein Reich, ein Führer«. Den Nürnberger Parteitag der NSDAP im September 1934 inszeniert Leni Riefenstahls Dokumentarfilm mit einem beispiellosen Aufwand. Die Auswahl der Kameraperspektiven und die schiere Menge des Filmmaterials ermöglichten es der Regisseurin, im Schneiderraum ein besonders wirkungs-



mächtiges Werk zu schaffen. Die kunstvolle, zwischen hoher Dynamik und getragenen Pathos wechselnde Montage harmoniert mit dem Rhythmus der sinfonischen Begleitmusik. *Triumph des Willens* präsentiert ein von mythischer Aura umgebenes völkisches Gemeinschaftserlebnis. Der Film erhielt höchste Auszeichnungen in Deutschland, bei den Filmfestspielen in Venedig und bei der Pariser Weltausstellung 1937. »Riefenstahls Leistung bestand darin, im dokumentarischen Film mit den Mitteln des Spielfilms und dessen Formensprache zu arbeiten. Insofern ist die Rede von der ›Hauptrolle‹ Hitlers durchaus gerechtfertigt – auch mit der Konsequenz, dass Riefenstahl Hitlers Regisseurin war, also über ihn verfügte. Denn sie definierte sein Bild, die wirkungsbewussten Posen bildeten das Material, mit dem der Film hantierte. Grundlegende Voraussetzung für Riefenstahls besonderen ›dokumentarischen Stil‹ war die Emanzipation von den für Dokumentarfilme üblichen Beschränkungen.« (Rainer Rother: Leni Riefenstahl, 2000). (ps)

Einführung: Philipp Stiasny

am 10.11. um 20.00 Uhr

am 15.11. um 20.00 Uhr

## Die Macht der Bilder: Leni Riefenstahl

D/GB/B/F 1993, R/B: Ray Müller, 188' | 35 mm

»Wo liegt denn meine Schuld?« Mit dieser Frage der neunzigjährigen Leni Riefenstahl endet Ray Müllers dreistündiges Porträt der berühmtesten und berüchtigtsten deutschen Filmemacherin. Müller rekonstruiert Riefenstahls Karriere von der Tänzerin zur Schauspielerin, von der Hitler treu ergebenen Regisseurin von *Triumph des Willens* und *Olympia* hin zur geächteten Person nach 1945, von der Fotografin der Nuba bis zur Unterwasserfilmerin. Wir sehen Riefenstahl, wie sie die Orte von einst wieder aufsucht, die Alpen, das Filmstudio in Babelsberg, das Parteitagsgelände, das Olympiastadion. Und stets begegnen wir einer Frau, deren Ehrgeiz und Eitelkeit phänomenal sind, die sich vor jeder kritischen Nachfrage in eine scheinbare Ahnungslosigkeit flüchtet und in ihrer Egozentrik von Mitwissen, Mitverantwortung und Mitschuld nichts hören will. Neben dem Blick auf ein tatsächlich ungewöhnliches Künstlerleben erlaubt der Film einen Blick auf langwierige ideologische Debatten, vor allem aber auch den Blick auf eine alte Frau, die bei den Dreharbeiten dann doch gelegentlich aus der mit eiserner Disziplin gespielten Rolle fällt. In der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* bemerkt Michael Althen: »In der gespenstischsten Szene des Films sitzt sie am Schneidetisch und läßt noch mal Revue passieren, wie sie den Parteitagfilm geschnitten hat, und als sie die Soldaten treppab marschieren sieht, leuchtet ihr Gesicht vor Begeisterung, wie gut sich ihre Montage in den Rhythmus der Marschmusik fügt. Sooft sie auch ihr Bedauern betonen mag, ihre Verblendung eingesteht, so deutlich wird in der Art, wie sie sich von ihren eigenen Bildern davontragen läßt, wie sehr ihre Lippenbekenntnisse auswendig gelernt und mit wie wenig Einsicht sie verbunden waren. In ihrem Strahlen ist von Bedauern keine Spur, da ist nur der ungebrochene Stolz, ganze Arbeit geleistet zu haben.« (11.9.2003). (ps)

am 13.11. um 19.30 Uhr

**SA-Mann Brand** D 1933, R: Franz Seitz sen., K: Franz Koch,  
 D: Otto Wernicke, Elise Aulinger, Heinz Klingenberg, Rolf Wenkhaus,  
 Joe Stöckel, 94' | 35 mm

*SA-Mann Brand* ist im Juni 1933 der erste von drei frühen Propagandafilmen aus dem »Dritten Reich«, die die sogenannte Kampfzeit der NSDAP in fiktionaler Form schildern und so die jüngste Vergangenheit zum Thema machen. Während jedoch das Pathos von *Hitlerjunge Quex* und *Hans Westmar* auf dem Märtyrertod der Hauptfigur beruht, bleibt der Titelheld von *SA-Mann Brand* am Leben. Bevor die NSDAP schließlich siegt und der sozialdemokratische Vater von Fritz Brand sich ebenfalls zum Nationalsozialismus bekennt, verliert der junge SA-Mann erst wegen eines Juden seine Arbeitsstelle, muss kommunistische Anschläge überstehen und einen ermordeten Hitlerjungen zu Grabe tragen. Obwohl sich der Film in antisemitischen und antikommunistischen Klischees suhlt, findet er keineswegs nur Lob, sondern wird als »Konjunkturkitsch« kritisiert, dessen Macher nur ihr Fähnchen in den Wind hängen wollten. Zwar enthalte der Film starke Gefühlsmomente, doch vor allem wegen der viel zu läppischen Darstellung der Feinde sei er misslungen, schreibt *Der Film*: »*SA-Mann Brand* ist nicht ein Stück Zeitgeschichte, sondern ein Filmgemisch aus jüngster Vergangenheit, das dazu angetan ist, dem Beschauer, der heute noch abseits der Bewegung steht, vor allem aber der heranwachsenden Jugend, ein falsches Bild von den politischen Soldaten Adolf Hitlers zu geben!« (17.6.1933). (ps)

Einführung: Simone Erpel

am 16.11. um 20.00 Uhr

am 1.12. um 20.00 Uhr



**Urlaub auf Ehrenwort** D 1937, R: Karl Ritter, K: Günther Anders, D: Ingeborg Theek, Fritz Kampers, Rolf Moebius, Berta Drews, René Deltgen, Carl Raddatz, 86' | 35 mm

Der Film der soldatischen Pflichterfüllung. Kurz vor Ende des Ersten Weltkriegs legt ein Truppentransport auf dem Weg an die Westfront einen Zwischenhalt in Berlin ein, der Heimatstadt der müden Soldaten. Weil ihnen seit langem der Heimaturlaub gestrichen wurde, hoffen sie nun, ihre Familien kurz besuchen zu dürfen. Entgegen den Warnungen seiner Vorgesetzten gibt der junge Leutnant seinen Männern ein paar Stunden frei und nimmt ihnen das Ehrenwort ab, danach wieder zum Bahnhof zu kommen. Anhand einer Vielzahl von Episoden und Einzelschicksalen erzählt nun Karl Ritter, der Routinier unter den Regisseuren des nationalsozialistischen Kriegsfilms, vom Wiedersehen der Soldaten mit ihren Ehefrauen und Verlobten, vom Hunger und dem Rumoren in der Heimatfront, von Versuchungen und Gewissenskonflikten quer durch die sozialen Milieus. Am Ende melden sich alle wieder beim Leutnant. Der *Film-Kurier* jubelt: »Der Film bildet den bekrönenden Abschluß einer Trilogie, die, von Karl Ritter gestaltet, in *Patrioten* die Vaterlandsliebe, in *Unternehmen Michael* die heldische Opferbereitschaft und in dem jetzt herausgekommenen Werk die Kameradschaft verherrlicht, Kameradschaft, die gegen Ende des Krieges, als die Zersetzung in der Heimat ihren demoralisierenden Einfluß auf die Urlauber ausübte (...), sich als ein fester Zusammenhalt erwies zwischen Männern der Front, die sich gegenseitig menschlich verpflichtet fühlten.« (20.1.1938). Ein in der Bundesrepublik hergestelltes, jetzt im Zweiten Weltkrieg spielendes Remake des 1945 von den Alliierten verbotenen, 1952 von der FSK freigegebenen »Staatsauftragsfilms« der Ufa kam 1955 unter dem gleichen Namen ins Kino. (ps)

*Einführung: Tobias Ebbrecht*

**am 17.11. um 20.00 Uhr**

**am 27.11. um 21.00 Uhr**



## WIEDERENTDECKT

**WIEDERENTDECKT** – so heißt unsere filmhistorische Reihe, kuratiert von CineGraph Babelsberg, die einmal im Monat vergessene Schätze der deutschen Filmgeschichte vorstellt. Zu sehen sind Werke, die oftmals im Schatten jener Filme stehen, die den deutschen Filmruhm begründet haben. Sie sind Zeugnisse einer wirtschaftlich leistungsfähigen und handwerklich ambitionierten Filmindustrie. Erstaunlich viele dieser Filme »aus der zweiten Reihe« sind erhalten. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen recherchieren die Mitarbeiter von CineGraph Babelsberg diese Filme und analysieren sie im historischen Kontext. Sie erstellen Begleitblätter für das Publikum, führen in die Filme ein und dokumentieren ihre Forschungsergebnisse im *Filmblatt*, der Zeitschrift von CineGraph Babelsberg.

*Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg, dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen*

**Junges Gemüse** DDR 1956, R: Günter Reisch, B: Günther Rücker, Kurt Bortfeldt, K: Horst E. Brandt, D: Herbert Richter, Angela Brunner, Christoph Engel, Paul Heidemann, 79' | 35 mm

In Anlehnung an die fünftaktige Komödie *Der Revisor* (1836) von Nicolai Gogol führt uns Günter Reisch in die Gegenwart der Nachkriegslandwirtschaft. Zwischen Bürokratie und Pragmatismus, Individualität und Kollektivgeist, alten Vorstellungen und neuer Zeit eröffnet *Junges Gemüse* einen satirischen Blick auf Funktionäre und die unterschiedlichen Ansichten der Generationen. Die Werbeabteilung der DEFA veränderte selbstbewusst das Firmenkürzel in »Deutsche Fröhlichkeitsanstalt« und verkündete, endlich



den Anschluss an den unterhaltsamen Gegenwartsfilm gefunden zu haben. Auch die zeitgenössische Presse konstatierte mit aller Vorsicht, der Film sei »ausgelassen, unbeschwert, voll frechen Spotts und voller Persiflage« (*Die Union*, 7.4.1956). Vielleicht sorgte die Unbekümmertheit der drei Debütanten für den ungewöhnlich leichten Tonfall des Films, denn sowohl der Regisseur Günter Reisch als auch der Drehbuchautor Günther Rucker und der Kameramann Horst E. Brandt feierten mit dem am 29. März 1956 uraufgeführten Film ihren Einstand. (mg)

*Einführung: Michael Grisko*

**am 4.11. um 19.00 Uhr**

## 20 Jahre CineGraph Babelsberg

Mit zwanzig hat man schon einiges hinter sich: Man hat das Laufen gelernt und wie man sich wieder hochrappelt, man hat die Schulbank gedrückt, die Pubertät durchgestanden, die Eltern geärgert, den ersten Rausch erlebt und den Führerschein gemacht. Soviel gibt es zu entdecken, so viele Ideen und Möglichkeiten! Was für einen Menschen gilt, das gilt in ähnlicher Weise auch für einen Verein, in dem sich Menschen zusammenfinden, um sich gemeinsam einer Sache zu widmen. Die Mitglieder des Vereins CineGraph Babelsberg, der am 3. Dezember seinen 20. Geburtstag feiert, verbindet ihre Begeisterung für das unbekannte und in Vergessenheit geratene deutsche Filmerbe. Um dieses Filmerbe zu erforschen und öffentlich zu präsentieren, veranstaltet CineGraph Babelsberg e.V. seit 1992 die Reihe WIEDERENTDECKT im Zeughauskino und seit 1997 die Reihe FILMDOKUMENT im Kino Arsenal. Gezeigt werden kurze und lange Dokumentar- und Spielfilme, Werbe- und Propagandafilme, Kultur- und Lehrfilme, Animations- und Avantgardefilme aus allen Epochen der deutschen Filmgeschichte. Die Programme werden sorgfältig vorbereitet, von einem Referenten erläutert und in der filmwissenschaftlichen Zeitschrift *Filmblatt*, die mittlerweile im 16. Jahrgang erscheint, dokumentiert.

CineGraph Babelsberg e.V. ist ein kleiner Verein mit großen Kooperationspartnern: dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, dem Zeughauskino und Arsenal, der DEFA-Stiftung und dem Filmmuseum Potsdam. Für den Jubiläumsabend hat der Verein seine Partner gebeten, einen Kurzfilm mitzubringen und vorzustellen. Zu erleben sind unterschiedliche Perspektiven auf die deutsche Filmgeschichte: der Blick des Archivars, des Forschers, des Kurators, des Vermittlers, des Liebhabers. Eine Überraschungsreise durch die deutsche Filmgeschichte.

**am 3.12. um 18.30 Uhr**



Pokolenie



Rusalka

Katyn



KINOPROGRAMM NOVEMBER UND DEZEMBER 2011



- Di 1.11. 20.00 BESTANDSAUFNAHME '61  
Hajnal után sötétség / Finsternis nach Morgendämmerung, H 1961, Róbert Bán, Sándor Sára, 10', OF  
Chronique d'un été (Paris 1960) / Chronik eines Sommers, F 1961, Jean Rouch, Edgar Morin, 85', OmeU  
*Einführung: Ralph Eue* Seite 20
- 
- Mi 2.11. 20.00 BESTANDSAUFNAHME '61  
Algérie, année zéro / Algerien im Jahre Null, F/ALG 1962, Marceline Loridan, Jean-Pierre Sergent, 35', OF  
J'ai huit ans / Ich bin acht Jahre alt, F/ALG 1961, Olga Baïdar-Poliakoff, René Vautier, Yann Le Masson 12', OF  
Peuple en marche, ALG 1963, René Vautier, Ahmed Rachedi, Nacer Guenifi, 45', OF  
*Einführung: Ralph Eue* Seite 21
- 
- Do 3.11. 20.00 BESTANDSAUFNAHME '61  
Cigányok / Zigeuner, H 1962, Sándor Sára, 17', OmU  
Crisis: Behind a Presidential Commitment, USA 1963, Robert Drew, Richard Leacock, 52', OF  
*Einführung: Ralph Eue* Seite 22
- 
- Fr 4.11. 19.00 WIEDERENTDECKT  
Junges Gemüse, DDR 1956, Günter Reisch, 79'  
*Einführung: Michael Grisko* Seite 49
- 21.00 BESTANDSAUFNAHME '61  
¿Por qué nació el Ejército Rebelde? / Warum wurde die Revolutionsarmee geschaffen?, C 1960, José Massip, 18', OF  
Muerte al invasor / Tod den Invasoren, C 1961, Tomás Gutiérrez Alea, Santiago Álvarez, 16', DF  
Carnet de viaje / Kubanisches Reisetagebuch, C 1961, Joris Ivens, 34', OF  
...Y me hice maestro / Und ich wurde Lehrer, C 1961, Jorge Fraga, 18', OF Seite 23

- Sa 5.11. 19.00 BESTANDSAUFNAHME '61  
Cigányok / Zigeuner, H 1962, Sándor Sára, 17', OmU  
Crisis: Behind a Presidential Commitment, USA 1963,  
Robert Drew, Richard Leacock, 52', OF Seite 22
- 21.00 BESTANDSAUFNAHME '61  
Hajnal után sötétség / Finsternis nach Morgendämmerung,  
H 1961, Róbert Bán, Sándor Sára, 10', OF  
Chronique d'un été (Paris 1960) / Chronik eines Sommers,  
F 1961, Jean Rouch, Edgar Morin, 85', OmeU Seite 20
- So 6.11. 19.00 BESTANDSAUFNAHME '61  
Algérie, année zéro / Algerien im Jahre Null, F/ALG 1962,  
Marceline Lorian, Jean-Pierre Sergent, 35', OF  
J'ai huit ans / Ich bin acht Jahre alt, F/ALG 1961, Olga  
Baïdar-Poliakoff, René Vautier, Yann Le Masson 12', OF  
Peuple en marche, ALG 1963, René Vautier, Ahmed  
Rachedi, Nacer Guenifi, 45', OF Seite 21
- 21.00 BESTANDSAUFNAHME '61  
¿Por qué nació el Ejército Rebelde? / Warum wurde die  
Revolutionsarmee geschaffen?, C 1960, José Massip, 18', OF  
Muerte al invasor / Tod den Invasoren, C 1961, Tomás  
Gutiérrez Alea, Santiago Álvarez, 16', DF  
Carnet de viaje / Kubanisches Reisetagebuch, C 1961,  
Joris Ivens, 34', frz. OF  
...Y me hice maestro / Und ich wurde Lehrer, C 1961,  
Jorge Fraga, 20', OF Seite 23
- Di 8.11. 20.00 BESTANDSAUFNAHME '61  
Programm *Neue Menschen, Kalte Krieger*, ca. 80'  
Einführung: *Grit Lemke* Seite 24
- Mi 9.11. 20.00 BERLIN.DOKUMENT  
Programm *Novemberrevolution und Spartakus*, ca. 100'  
Klavierbegleitung: *Peter Gotthardt*  
Einführung: *Jeanpaul Goergen* Seite 17
- Do 10.11. 20.00 UNTER VORBEHALT  
*Triumph des Willens*, D 1935, Leni Riefenstahl, 109'  
Einführung: *Philipp Stiasny* Seite 45

Triumph des Willens





- Fr 11.11. 18.30 **BERLIN.DOKUMENT**  
Programm *Novemberrevolution und Spartakus*, ca. 100'  
Klavierbegleitung: Peter Gotthardt  
Einführung: Jeanpaul Goergen Seite 17
- 21.00 **BESTANDSAUFNAHME '61**  
Programm *Die Zukunft – Euphorie und Menetekel*,  
ca. 80' Seite 26
- 
- Sa 12.11. 19.00 **BESTANDSAUFNAHME '61**  
Programm *Neue Menschen, Kalte Krieger*,  
ca. 80' Seite 24
- 21.00 **BESTANDSAUFNAHME '61**  
Programm *Die Zukunft – Euphorie und Menetekel*,  
ca. 80' Seite 26
- 
- So 13.11. 19.30 **UNTER VORBEHALT**  
Die Macht der Bilder: Leni Riefenstahl, D/GB/B/F 1993,  
Ray Müller, 188' Seite 46
- 
- Di 15.11. 20.00 **UNTER VORBEHALT**  
Triumph des Willens, D 1935, Leni Riefenstahl, 109'  
Einführung: Philipp Stiasny Seite 45
- 
- Mi 16.11. 20.00 **UNTER VORBEHALT**  
SA-Mann Brand, D 1933, Franz Seitz sen., 94'  
Einführung: Simone Erpel Seite 47
- 
- Do 17.11. 20.00 **UNTER VORBEHALT**  
Urlaub auf Ehrenwort, D 1937, Karl Ritter, 86'  
Einführung: Tobias Ebbrecht Seite 48
- 
- Fr 18.11. 20.00 **MOSKAU IM FILM**  
Moskwa / Moskau, UdSSR 1927, Michail Kaufman, Ilja  
Kopalin, 78', OF mit russ. + dt. ZT  
Klavierbegleitung: Eunice Martins  
Eröffnung der Filmreihe mit Gästen Seite 29

- Sa 19.11. 18.00 MOSKAU IM FILM  
Moskwa sljesam ne verit / Moskau glaubt den Tränen nicht, UdSSR 1979, Wladimir Menschow, 140', OmU Seite 30
- 21.00 MOSKAU IM FILM  
Rusalka / Alisa, das Meermädchen, RUS 2007, Anna Melikian, 115', OF mit dt. und frz. UT  
*In Anwesenheit von Anna Melikian* Seite 31
- So 20.11. 20.00 MOSKAU IM FILM  
Ja schagaju po Moskwe / Zwischenlandung in Moskau, UdSSR 1963, Georgi Danelija, 75', OF (deutsch gesprochen) Seite 32
- Di 22.11. 20.00 MOSKAU IM FILM  
Moskwa / Moskau, RUS 2000, Aleksandr Seldowitsch, 139', OF (deutsch gesprochen)  
*In Anwesenheit von Arsen Gottlieb* Seite 32
- Mi 23.11. 19.30 MOSKAU IM FILM  
Mne dwazat let / Ich bin zwanzig Jahre alt, UdSSR 1962/64, Marlen Chutsijew, 189', OF (deutsch gesprochen) Seite 33
- Fr 25.11. 20.00 MOSKAU IM FILM  
Tretja Meschtschanskaja – Ljubow wtrojom / Dritte Kleinbürgerstraße – Liebe zu dritt, UdSSR 1927, Abram Room, 73', OF mit dt. ZT  
*Klavierbegleitung: Eunice Martins* Seite 34
- Sa 26.11. 20.00 MOSKAU IM FILM  
Moskwa sljesam ne verit / Moskau glaubt den Tränen nicht, UdSSR 1979, Wladimir Menschow, 140', OmU Seite 30
- So 27.11. 18.30 MOSKAU IM FILM  
Rusalka / Alisa, das Meermädchen, RUS 2007, Anna Melikian, 115', OF mit dt. und frz. UT Seite 31
- 21.00 UNTER VORBEHALT  
Urlaub auf Ehrenwort, D 1937, Karl Ritter, 86'  
*Einführung: Tobias Ebbrecht* Seite 48
- Mi 30.11. 20.00 S WIE SONDERPROGRAMM  
Die Börsenkönigin, D 1916, Edmund Edel, 55'  
*Klavierbegleitung: Eunice Martins*  
*Einführung: Michael Grisko* Seite 35



Mne dwazat let

- Do 1.12. **20.00** UNTER VORBEHALT  
SA-Mann Brand, D 1933, Franz Seitz sen., 94'  
*Einführung: Simone Erpel* Seite 47
- 
- Fr 2.12. **19.00** UNTER BÄUMEN  
Echo der Berge / Der Förster vom Silberwald, A 1955,  
Alfons Stummer, 99' Seite 38
- 21.00** UNTER BÄUMEN  
Jaider – der einsame Jäger, BRD 1971, Volker  
Vogeler, 94' Seite 39
- 
- Sa 3.12. **18.30** WIEDERENTDECKT  
Kurzfilmprogramm anlässlich des 20. Geburtstags  
von CineGraph Babelsberg  
*Mit Einführungen* Seite 50
- 21.00** UNTER BÄUMEN  
Der Erbförster, D 1944, Alois Johannes  
Lippl, 80' Seite 40
- 
- So 4.12. **12.00** ANDRZEJ WAJDA  
Korczak, PL/D 1990, Andrzej Wajda, 113', OmU  
*Eröffnung der Filmreihe in Anwesenheit  
von Wojciech Pszoniak* Seite 6
- 18.30** ANDRZEJ WAJDA  
Samson, PL 1961, Andrzej Wajda, 117',  
OmU Seite 7
- 21.00** ANDRZEJ WAJDA  
Katyń / Das Massaker von Katyn, PL 2007,  
Andrzej Wajda, 117', OmU Seite 8

Samson



Kanal



- Di 6.12. 20.00 **ANDRZEJ WAJDA**  
Kanal / Der Kanal, PL 1957, Andrzej Wajda, 91',  
OmU Seite 9
- 
- Mi 7.12. 20.00 **UNTER BÄUMEN**  
Ewiger Wald, D 1936, Hanns Springer, Rolf von  
Sonjevski-Jamrowski, 73'  
*Einführung: Johannes Zechner* Seite 41
- 
- Do 8.12. 20.00 **ANDRZEJ WAJDA**  
Popiół i diament / Asche und Diamant, PL 1958,  
Andrzej Wajda, 97', OmU Seite 10
- 
- Fr 9.12. 19.00 **UNTER BÄUMEN**  
Es geschah am helllichten Tag, CH/BRD 1958,  
Ladislao Vajda, 99' Seite 41
- 21.00 **ANDRZEJ WAJDA**  
Pokolenie / Eine Generation, PL 1955, Andrzej  
Wajda, 83', OmU Seite 11
- 
- Sa 10.12. 19.00 **ANDRZEJ WAJDA**  
Ziemia obiecana / Das gelobte Land, PL 1974,  
Andrzej Wajda, 179', OmU Seite 12
- 
- So 11.12. 19.00 **BERLIN.DOKUMENT**  
Die Stadt der Millionen. Ein Lebensbild Berlins,  
D 1925, Adolf Trotz, 85'  
*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt*  
*Einführung: Jeanpaul Goergen* Seite 18
- 21.00 **ANDRZEJ WAJDA**  
Lotna, PL 1959, Andrzej Wajda, 85',  
OmU Seite 13
- 
- Di 13.12. 20.00 **BERLIN.DOKUMENT**  
Die Stadt der Millionen. Ein Lebensbild Berlins,  
D 1925, Adolf Trotz, 85'  
*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt*  
*Einführung: Jeanpaul Goergen* Seite 18

## PROGRAMMÜBERSICHT DEZEMBER

- Mi 14.12. 18.00 UNTER BÄUMEN  
Die Entdeckung des Waldes um 1500, Vortrag von  
Dr. Detlev Arens  
*Eintritt frei*
- 19.30 UNTER BÄUMEN  
Die Hermannsschlacht, D 1924, Leo König, 54'  
*Klavierbegleitung: Stephan von Bothmer* Seite 42
- 
- Do 15.12. 20.00 ANDRZEJ WAJDA  
Eine Liebe in Deutschland, BRD/F 1983, Andrzej  
Wajda, 102' Seite 13
- 
- Fr 16.12. 19.00 ANDRZEJ WAJDA  
Wielki tydzień / Die Karwoche, PL/D/F 1995, Andrzej  
Wajda, 93', OmU Seite 14
- 21.00 UNTER BÄUMEN  
Morituri, D (West) 1948, Eugen York, 88'  
*Einführung: Tobias Ebbrecht* Seite 43
- 
- Sa 17.12. 18.30 ANDRZEJ WAJDA  
Krajobraz po bitwie / Landschaft nach der Schlacht,  
PL 1970, Andrzej Wajda, 101', OmU  
*In Anwesenheit von Gästen* Seite 14
- 21.00 UNTER BÄUMEN  
Mathias Kneißl, BRD 1971, Reinhard Hauff, 94'  
*Eintritt frei* Seite 44
- 
- So 18.12. 18.30 ANDRZEJ WAJDA  
Pierścionek z orłem w koronie / Liebe zwischen den  
Fronten, PL/F/D 1993, Andrzej Wajda, 104', OmU Seite 16
- 21.00 ANDRZEJ WAJDA  
Krajobraz po bitwie / Landschaft nach der Schlacht,  
PL 1970, Andrzej Wajda, 101', OmU Seite 14

... und im Januar: **EUROPAS WESTERN**



Pierścionek z orłem w koronie

Wir wünschen allen Besucherinnen  
und Besuchern des Zeughauskinos ein  
fröhliches Weihnachtsfest, erholsame  
Tage und ein gesundes Neues Jahr.





## Adresse

### Zeughauskino

Deutsches Historisches Museum  
(Zeughausgebäude Eingang Spreeseite)  
Unter den Linden 2 | 10117 Berlin

## Öffnungszeiten + Information

Kinemathek DHM: 030 / 20 30 44 21  
(Mo. bis Fr. von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr)  
Kinokasse: 030 / 20 30 47 70  
Öffnungszeit: eine Stunde vor Beginn  
der ersten Vorstellung  
[www.zeughauskino.de](http://www.zeughauskino.de)

## Filmwerkstätten

Buchung und Information: [fuehrung@dhm.de](mailto:fuehrung@dhm.de)  
Fax: 030 / 20 30 47 59, Tel.: 030 / 20 30 47 51  
(Mo. bis Fr. von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr)

## Kinoeintrittspreis

€ 5,00 für alle Vorstellungen  
geänderte Eintrittspreise bei Sonderveranstaltungen

## Verkehrsverbindungen

S-Bahn: Hackescher Markt und Friedrichstraße  
U-Bahn: Französische Straße, Hausvogteiplatz  
und Friedrichstraße  
Bus: 100, 200, TXL, Haltestellen: Staatsoper oder Lustgarten

## Fotonachweis

Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen,  
Progress Film-Verleih / Foto Siegmund Holstein (S. 49),  
DEFA-Stiftung, Bundesarchiv-Filmarchiv, trigon-film,  
FilMOTEKA Narodowa

## Titelfoto

Labirynt (Jan Lenica)

Änderungen im Kinoprogramm vorbehalten